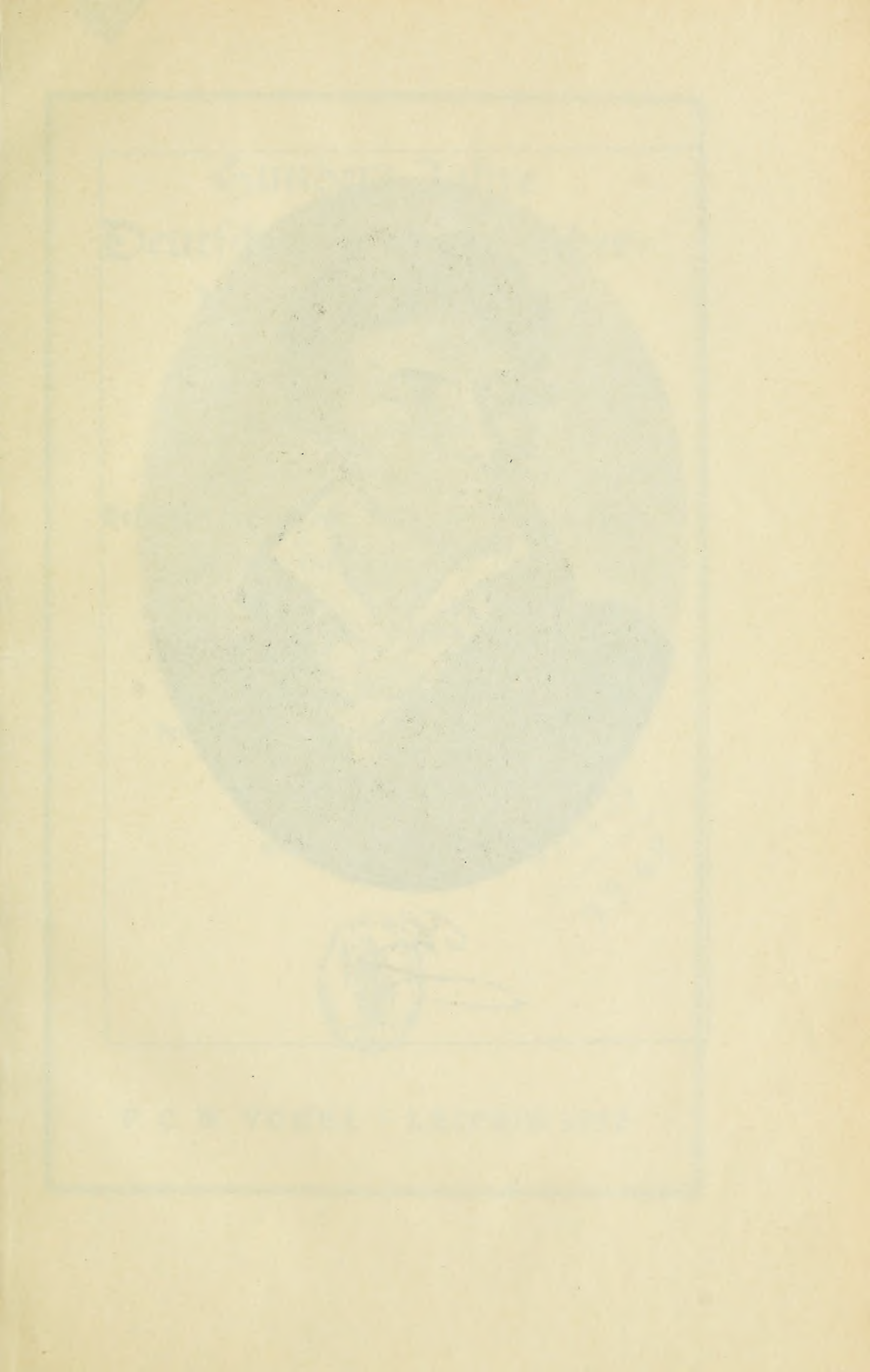
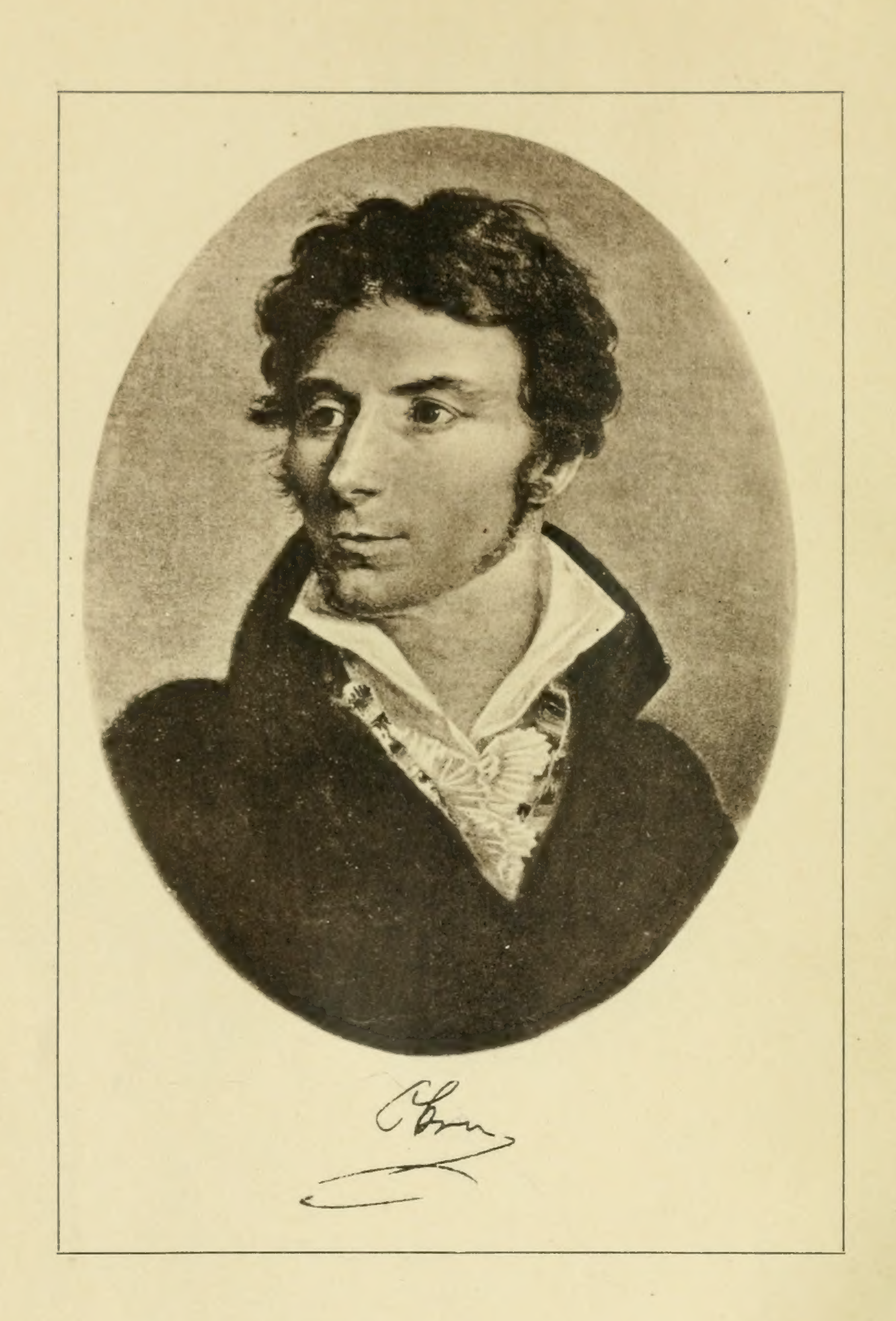

UNIVERSITY OF TORONTO DUPL
3 1761 00175151 0









Hundert Jahre Deutscher Naturforscher-Versammlungen

*

Gedächtnisschrift
zur Jahrhundert-Tagung der
Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte
Leipzig, im September 1922

*

Im Auftrage
des Vorstandes der Gesellschaft verfaßt
von

Karl Sudhoff
Archivar der Gesellschaft



F. C. W. VOGEL * LEIPZIG 1922

Notwendige Verbesserungen

S. 3, Zeile 4 von unten: Titelliste statt Titelleiste.

S. 5, Zeile 3 von unten: Sitzungen statt Satzungen.

S. 16, Zeile 2 von oben: Geltung statt Gattung.

S. 44, Zeile 2 von unten: Naturerforschung und Naturbeherrschung.

S. 51, Zeile 9 von oben und S. 52, Zeile 6 von unten: lies Oersted.

S. 56, Zeile 2 von unten: Livorno statt Liverno.

S. 63, Zeile 16 von oben: ist der Vortrag von Goltz (Halle) „Das Problem der Seele" einzufügen.

S. 63, Zeile 18 von oben: ist an Ludwigs Stelle Zirkel zu setzen, der statt des gewählten Leuckart in die Geschäftsführung eingetreten war.

S. 63, Zeile 21 von oben: ist zweimal „Entwicklung" statt Entwurf zu setzen.

S. 69, Zeile 22 von oben: lies anorganischen.

S. 72, Zeile 14 von unten muß lauten: 77. Meran 1905 (S. Huber u. Heinricher).

S. 73, Zeile 4 von oben muß lauten: 78. Stuttgart 1906 (v. Burkhardt u. v. Hall).

S. 73, Zeile 18 von oben muß lauten: 79. Dresden 1907 (E. v. Meyer u. Leopold).

S. 74, Zeile 11 von unten muß lauten: 82. Königsberg 1910 (Lichtheim u. F. Meyer).

S. 75, Zeile 18 von oben muß lauten: 83. Karlsruhe 1911 (A. Krazer u. H. Starck).

S. 79, Zeile 4 von oben: eines statt einem.

Vorwort

Die Gedenkschrift zur Jahrhunderttagung muß sich aus der Zeiten Zwang und des Vorstandes Entschließung in engsten räumlichen Grenzen halten. Die dadurch bedingte Stoffauswahl aus hundert Jahren deutscher Naturforscher- und Ärzteversammlungen war nicht leicht. Auch hierin den induktiven Weg beschreitend, gewesene Dinge tunlichst selbst zum Worte kommen zu lassen, hoffe ich dem Leser trotz aller Knappheit doch einen unmittelbaren Einblick, wenn auch in schmalstem Rahmen, in die Vergangenheit ermöglicht, ein andeutungsweises Miterleben, namentlich der ersten 70 Jahre, vermittelt zu haben. Mit der 100. Versammlung wird auch wohl von den wissenschaftlichen Entwicklungsphasen, wie sie in den Gesellschaftsverhandlungen sich spiegeln, ein anschaulich Bild gegeben werden können*) — in besserer Zeit!

Leipzig, Silvester 1921.

Karl Sudhoff.

*) Eine Titelleiste der allgemeinen Vorträge auf 86 Versammlungen im Anhang — immerhin eine Registrierung der Stromrichtungen wissenschaftlichen Denkens während eines Jahrhunderts von nicht zu unterschätzendem Belang — muß heute als schwacher Ersatz dienen.



Inhaltsübersicht

Anhang



Schon im trüben Jahre 1801, als deutsche Fürsten, nach Abtretung des linken Rheinufers durch „Kaiser und Reich" an die Franzosen, in den Vorzimmern des ersten Konsuls wegen Landersatz im Reichsinnern verhandeln ließen, hatte ein Arzt zu Stuttgart, Dr. Franz Xaver Metzler aus dem Bregenzer Wald, im „Waldhorn" in der schwäbischen Hauptstadt eine erste Versammlung der Ärzte und Naturforscher abgehalten, über deren Besucherzahl nichts mehr verlautet. — Ein schüchtern Pflänzchen, das in den verheerenden Kriegsjahren der Folgezeit wieder zugrunde ging! Metzler ist Leibarzt des Fürsten von Hohenzollern-Siegmaringen geworden.

Direktes Vorbild unserer deutschen Naturforscherversammlungen ward ein halbes Menschenalter nach diesem schwäbischen Frühversuche eine schweizerische Vereinigung. Im Oktober 1815 hatten über Gründung einer helvetischen naturforschenden Gesellschaft als Wanderversammlung die ersten Besprechungen zu Genf stattgefunden. Herbst 1816 wurde in Bern deren Gründungstagung abgehalten, über die Lorenz Oken, philosophisch gerichteter Professor der Naturkunde in Jena, in seiner, mit dem Jahre 1817 ihr Erscheinen beginnenden Zeitschrift „Isis" zustimmend berichtete. Besonders hebt er hervor, daß sich die Gelehrten so freundschaftlich vereinigten, und fragt, ob das etwa nur in der Schweiz möglich sei. Er besucht die schweizerische Versammlung des Jahres 1817 in Zürich persönlich und nimmt auch an denen der folgenden Jahre lebhaftes Interesse,

wie aus regelmäßigen Berichten in der Isis hervorgeht. 1822 wird er zum Ehrenmitglied der schweizerischen Gesellschaft ernannt.

Mit ähnlichen Vereinigungsgedanken für Deutschland selbst tritt Oken 1820 zuerst mit Bestimmtheit hervor (wie es scheint, nachdem er in der „Kaiserlich Leopoldinischen Akademie der Naturforscher" mit ähnlicher Anregung keinen Erfolg zu erzielen vermocht hatte). Er verkündet eine demnächstige Aufforderung zur Bildung einer Zusammenkunft deutscher Naturforscher nach dem Muster der schweizer und betont deren großen Nutzen für die Wissenschaft und den Staat, sowie die Vorteile für den Verkehr der Naturwissenschaftler untereinander. Auch entsprächen solche Versammlungen den Wünschen einer großen Zahl deutscher Forscher, wie deren Äußerungen und Zuschriften ihm gezeigt hätten. Hatten sich doch auf eine erste Mitteilung im Juniheft der Isis von 1821 schon für den September 1821 einige Naturforscher „Von Isar, Lech und Inn" verfrüht auf den Weg nach Leipzig gemacht und waren dort am 12. und 17. September eingetroffen, ohne auf die erhoffte Versammlung der Fachgenossen zu stoßen, worauf sie in der „Allg. Zeitung" ihrer Enttäuschung Luft machten.

Als Oken aber schließlich seine endgültige Einladung auf September 1822 nach der Stadt an der Pleiße ergehen ließ, traf ein ausführliches Schreiben aus Bonn bei ihm ein voller Bedenklichkeiten, typisch für den deutschen Gelehrten damaliger Zeit, wie Oken mit köstlichem Humor in der Isis spottet, indem er das Schriftstück zum Abdruck bringt*). Er ließ sich aber nicht abschrecken.

*

*) „In diesem Briefe siehst du den Deutschen vorn und den Deutschen hinten, den Deutschen oben und den Deutschen unten. Bedenklichkeiten macht der Beutel, Bedenklichkeiten die Reise, Bedenklichkeiten die Gesichter Bedenklichkeiten die Quartiere, Bedenklichkeiten das Wissen, Bedenklichkeiten der Saal, Bedenklichkeiten endlich gar die Regierungen! . . ."



LEIPZIG 1822

So kam man denn am 18. September 1822 zum ersten Male zusammen in den Räumen der Leipziger naturforschenden Gesellschaft, Grimmaische Straße Nr. 7 und 8. Groß war die Zahl der Teilnehmer zunächst nicht. Einer der damals Anwesenden, C. G. Carus aus Dresden, stellte noch 46 Jahre später fest: „Ein einziges kleines Zimmer der Pleißenburg" — man tagte also nicht ständig in den Gesellschaftszimmern an der Grimmaischen — „umfaßte damals bequem die einzelnen Leipziger und die wenigen von auswärts eingetroffenen Ärzte und Naturforscher." Oken selbst erzählt, daß er zusammen mit zwölf andern die erste Versammlung gebildet habe; und so werden denn auch tatsächlich dreizehn Teilnehmer der ersten Zusammenkunft überliefert: Carus und Reichenbach aus Dresden, Formey und K. W. Ferd. Schultz aus Berlin, Gilbert aus Halle (damals in Leipzig), v. Heyden aus Frankfurt a. M., Oken aus Jena, Purkinje aus Prag, mit dem schon Verhandlungen wegen Breslau schwebten, dazu aus Leipzig selbst: Schwägrichen und Kunze, als Geschäftsführer und Sekretär, Becker, Martin und Thienemann, zu denen am 19. noch Blumenbach aus Göttingen und

Maien*) aus Altenburg kamen. F. S. Leuckart, der noch die Originalakten gesehen hat, läßt Gilbert und Purkinje erst nach der Eröffnung eintreffen, ferner Froriep aus Weimar, und noch drei weitere Leipziger an den späteren Sitzungen teilnehmen: Hofmeister, Ploß und Puchelt.

Außerdem spricht er von einem Prager, von dem aber im Protokoll ausdrücklich berichtet werde, daß er es sich verbeten habe öffentlich als Teilnehmer an der Versammlung genannt zu werden, „weshalb auch wir seinen Namen von rechtswegen verschweigen wollen". Auch bei der Versammlung in Halle 1823 heißt es, daß „einige Böhmen gekommen seien, die aber nicht genannt sein wollten, so schüchtern war man damals." Auf der Braunschweiger Versammlung 1841 wurde vorgetragen, daß „zu Leipzig 1822 einige der Anwesenden Bedenken getragen hätten, ihre Namen in die Liste der Gegenwärtigen eintragen zu lassen, befürchtend ihre Anwesenheit in einer solchen Versammlung können von ihren Regierungen übel gedeutet werden". Erst auf der 36. Versammlung, 1861 zu Speyer, wurde der Schleier völlig gelüftet. Der Frankfurter Senator von Heyden, als Naturforscher namhaft, gab damals als Augenzeuge zu Protokoll, daß die ärztlichen Brüder „Johann Swatopluc und Karl Borziwog Presl aus Prag [als die Brüder „Presl von Weitenweber" in Prag nachweisbar] nur heimlicherweise teilgenommen hätten, weil sie in ihrer österreichischen Heimat sich Unannehmlichkeiten aussetzen zu können fürchteten." Heyden nennt auch Purkinje als ungenannten Prager Besucher der Versammlung, darin hat ihn aber sein Gedächtnis getäuscht. Purkinje's Name wurde genannt, vermutlich weil er schon einen Ruf nach Breslau hatte, wohin er auch bald übersiedelte.

Es nahmen also 19 oder 20 Gelehrte**) an der ersten Tagung

---

*) Vielleicht eine Verwechslung mit Land-Kammer-Rat Waitz.

**) Eine Notiz in der „Allgemeinen Literatur-Zeitung" vom November 1822 spricht von einer „Anzahl von etwa 60 Personen", was den Tat-

als Gründer teil. Maien oder wohl richtiger Waitz hatte als deren Abgesandter, die Grüße der „Osterländischen naturforschenden Gesellschaft" zu Altenburg überbracht. Als „erster Begründer" wurde in der Eröffnungs-Sitzung ausdrücklich „mit Recht Herr Hofrat Oken in Jena" anerkannt und festgelegt. Naturforscher und Mediziner hielten sich auf der ersten Tagung ungefähr die Wage. Aber es ist von ganz besonderer Bedeutung und geht über die Erscheinungsform der schweizerischen Wandergesellschaft entschieden hinaus, daß bei den deutschen Tagungen vom ersten Zusammentreffen an, ganz besonderer und schon in der Benennung der Vereinigungen ganz ausdrücklich sich aussprechenderweise, die Gemeinsamkeit der Medizin mit der Naturwissenschaft in die Erscheinung trat und unterstrichen wurde — von nachhaltigem und eigentümlichem Segen für die ganze Weiterentwicklung und für ihre Einflußnahme auf die gesamte Volksgemeinschaft.

Naturgemäß sah die Leipziger Gründungsversammlung ihre Hauptaufgabe in der Organisation des neuen Gebildes, in der Satzungsberatung für die „Gesellschaft", als welche man diesen Zusammenschluß zur Abhaltung von Wanderversammlungen glaubte bezeichnen zu sollen, trotzdem man sie „eigentlich nicht als Gesellschaft dachte, sondern nur als einen jährlichen Zusammentritt deutscher Naturforscher und Ärzte." Aber eine andere, passende Bezeichnung wußte man nicht zu finden und „weil im Grunde jede zufällige Vereinigung

---

sachen entsprechen und die Gesamtzahl der Teilnehmer festlegen dürfte, während die offiziellen Nachrichten, auf die wir uns im Texte zu stützen haben, nur die wirklichen satzungsgemäßen Mitglieder der Versammlungen zählen, also die schriftstellernden Gelehrten. So standen auch in Dresden (1826) neben 115 Mitgliedern noch 250 Teilnehmer (Gäste), wie wir noch sehen werden.

von einigen Menschen eine Gesellschaft genannt zu werden verdiene", bezeichnete man die Satzung, über deren Grundzüge und Einzelbestimmungen man sich einigte als „Statuten der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte", deren Wortlaut im Anhang mitgeteilt ist. Man wurde sich darüber klar, daß keine bestimmte Stadt in Deutschland als regelmäßiger Zusammenkunftsort festgesetzt werden könne, wie etwa Paris und London für Frankreich und England, sondern daß der Ort der Versammlung wechseln, daß man bald im Norden, bald im Süden, bald im Westen, bald im Osten tagen müsse, ferner daß nur bedeutendere Orte, wie Universitäten und Residenzen in Frage kommen könnten, wo schon Fachmänner ansässig seien, die für alles Notwendigste Vorsorge treffen könnten. Die Zusammenkünfte würden so füglich zur Ehrensache für die Tagungsorte. Die „Beamten der Gesellschaft" müßten darum auch aus dem gewählten Orte sein. Für die Leipziger Tagung ernannte man in der ersten (Abend-) Sitzung als „Geschäftsführer" die Herren Friedrich Schwägrichen, Professor der Naturgeschichte und Gustav Kunze, Professor der Medizin, beide in Leipzig, denen auch die Schlußredaktion der durchberatenen Satzung übertragen wurde. Sie entledigten sich dieses Auftrages am 10. Oktober 1822, wie aus der Unterschrift der Statuten zu ersehen ist. In der zweiten Sitzung, am 19. September, wurde der Ort der nächsten Tagung bestimmt, was auch für alle Zukunft Brauch wurde. Man wählte Halle aus Zweckmäßigkeitsgründen für den Anfang, wenn man sich auch sagte, daß man eigentlich nach Leipzig einen Gegenpunkt in Süddeutschland „etwa Würzburg oder Prag" hätte herausgreifen sollen. Zu neuen Geschäftsführern wurden auch gleich Prof. Sprengel und Dr. Schweigger in Halle bestimmt.

Über den vorher schon in der Isis durch Oken und Einsender berührten eigentlichen Zweck der Zusammenkünfte sprach man sich, wie zu erwarten, ergiebig aus. Man erörterte die Vorteile, welche für Frankreich und England, als die gegebenen Zentren auch des gelehrten Verkehrs, Paris und London bedeuteten, und hoffte gleiches für Deutschlands andersgeartete Verhältnisse durch diese jährlich wechselnden Treffpunkte zu erreichen. Hauptzweck der Versammlungen solle für die deutsche naturwissenschaftlich-medizinische Gelehrtenwelt sein, sich kennenzulernen und dadurch die unnötigen Schärfen gegenseitiger literarischer Beurteilung zu mildern, sich vielmehr gegenseitig zu fördern und gemeinsam wissenschaftliche Arbeiten größeren Stiles zu ermöglichen und in die rechten Wege zu leiten wie sie bei den anderen Völkern schon bestehen, auch allen Gelegenheit zu geben, durch Vorträge bekannt zu werden. Als Mittätige kämen nur selbstschaffende Gelehrte, in erster Linie die Fachprofessoren in Betracht; alle anderen Freunde der Natur- und Heilkunde würden aber als Teilnehmer an den Tagungen gleichfalls gewiß auf ihre Rechnung kommen.

Was an wissenschaftlichen Vorträgen auf der ersten Versammlung geboten wurde, kam gegenüber den Aussprachen und Beschlußfassungen nicht allzusehr in Betracht. Der Dresdener Gynäkologe, Naturphilosoph und biologische Forscher, Karl Gustav Carus (1779—1868) aus Leipzig, hielt eine Rede über die künftigen Bearbeitungen der Naturwissenschaften. Heinrich Gottlieb Ludwig Reichenbach (1793—1879), gleichfalls ein Leipziger Kind, von Haus aus Mediziner und als Ordinarius der Naturwissenschaften an der chirurgisch-medizinischen Akademie in Dresden tätig, einer der namhaftesten Systematiker der alten Schule, sprach über philoso-

phische Pflanzensysteme. Der Gießener naturgeschichtliche Ordinarius Joh. Bernhard Wilbrand (1779—1846), ein Westfale und wissenschaftlicher Sonderling, hatte sein mit Ritgen herausgegebenes „Gemälde der organischen Natur in ihrer Verbreitung auf der Erde" (1821) eingesendet. Ludwig Friedrich Froriep (1779—1847), weiland Ordinarius der Geburtshilfe und der Chirurgie in Halle und Tübingen, damals schon in Weimar, zeigte persönlich Abbildungen pathologischer Augen- und Zungenbefunde, Carus Bilder verschiedener Sepienarten. Der Hallenser, seit 1811 Leipziger Mathematiker und Physiker Ludwig Wilhelm Gilbert (1769—1824), Herausgeber der „Annalen der Physik", berichtete über zu Paris im großen ausgeführte Schallversuche und die neuesten magnetischen Experimente.

So war man in fünf Sitzungen beisammen gewesen und hatte die Abende bald im Hotel de Russie, bald im Hotel de Saxe gesellig verlebt, nachdem man am Nachmittag Leipziger Gärten und naturhistorische und Kunstsammlungen besucht hatte. Sonntag, der 22. September, war sitzungsfrei geblieben und am Montag, den 23., war man befriedigt auseinander gegangen. Der Reigen der Versammlungen deutscher Naturforscher war eindrucksvoll eröffnet. — Von den höchstens 20 wissenschaftlichen Besuchern hatten mindestens ein Dutzend den medizinischen Doktortitel besessen, wenn auch gar mancher dieser auf biologisch-naturwissenschaftlichem Gebiete seinen eigentlichen Wirkungskreis gefunden hatte. Jedenfalls bestand, wie schon betont ist, von Anfang an ein gutes Mischungsverhältnis der nahverwandten Wissensgebiete.

Große Entdeckungen mitzuteilen, hatte sich keine Gelegenheit geboten, wenn man auch zur ersten Bekanntgabe solcher gerade die Versammlungen der Naturforscher und Ärzte als

besonders günstigen Ort ansehen zu dürfen geglaubt hatte, einmal, um sich das erste wissenschaftliche Anrecht darauf zu sichern, ferner, um etwaige Zweifel und Beanstandungen sofort zu beheben oder deren Berechtigung nachzuweisen.

Daß es dagegen im lebendigen Verkehr, in angeregter Stimmung weit leichter sei, vorgefaßte Meinungen und Abneigungen abzulegen, zu mildern, ja zu beseitigen, stellte sich schon in den ersten Zusammenkünften heraus. Auch trat immer wieder der Gedanke hervor, daß es möglich sein müsse, eine Zusammenfassung deutscher Gelehrtenarbeit bei solchen Versammlungen herbeizuführen, was bisher leider nicht hatte gelingen wollen. War man ja einmal der Verwirklichung nahe gewesen, so waren doch etwaige Zweckvereinigungen jedesmal wieder schnell auseinander gefallen. Immer mehr rückte man dagegen jetzt innerlich zusammen und fühlte, daß es gelingen könne, auf solchen Naturforscher-Zusammenkünften einen „Gesamtausdruck aller deutschen Naturforscher und aller deutschen Ärzte" zu gewinnen, das einst Wirklichkeit werden zu lassen, was damals gefühls- und fachmäßig noch gar nicht bestand, eine deutsche Naturforschung und eine deutsche Medizin.

Auch zu einer äußerlichen Dokumentierung solch gemeinsamer Leistung deutscher Gelehrter, wie man sie in der Schaffung eines umfassenden Werkes über Naturkunde und Heilwissenschaft durch Zusammenarbeit der vorzüglichsten deutschen Fachmänner dachte sehen zu sollen, glaubte man einen Schritt wenigstens getan zu haben. Froriep wurde aufgefordert, auf der nächsten Tagung Proben vorzulegen, wie sein geplantes naturhistorisches Wörterbuch sich gestalten werde. Man hoffte zeigen zu können, welchen Rang solche gemeinsam gebotene Wissenschaft gegenwärtig, verglichen mit dem

Auslande, einnahm. Man gewöhnte sich so daran, in deutscher Natur- und Heilkunde etwas von besonderer Art und Gattung zu sehen und eine Gemeinsamkeit der Arbeit anzubahnen, die über die eigentliche Schicht der einander treffenden Gelehrten, ohne daß man dessen gewahr wurde, hinauswuchs und doch ein Ergebnis dieser Zusammenkünfte der „Gesellschaft" war, ja fast ihr entscheidenstes!

Um allen schiefen Auslegungen und böswilligen Mißdeutungen vorzubeugen, waren und sollten auch in Zukunft alle Zusammenkünfte bei offenen Türen abgehalten werden. Bei dem Vorsteher der Leopoldinischen Akademie (Academia naturae curiosorum) Nees von Esenbeck hatte man anzuregen beschlossen, versuchsweise Veröffentlichungen kleiner lokaler Vereinigungen, die nicht leben und nicht sterben könnten, unter der Ägide der Akademie zusammenzufassen, und damit für deren Druck zu sorgen.

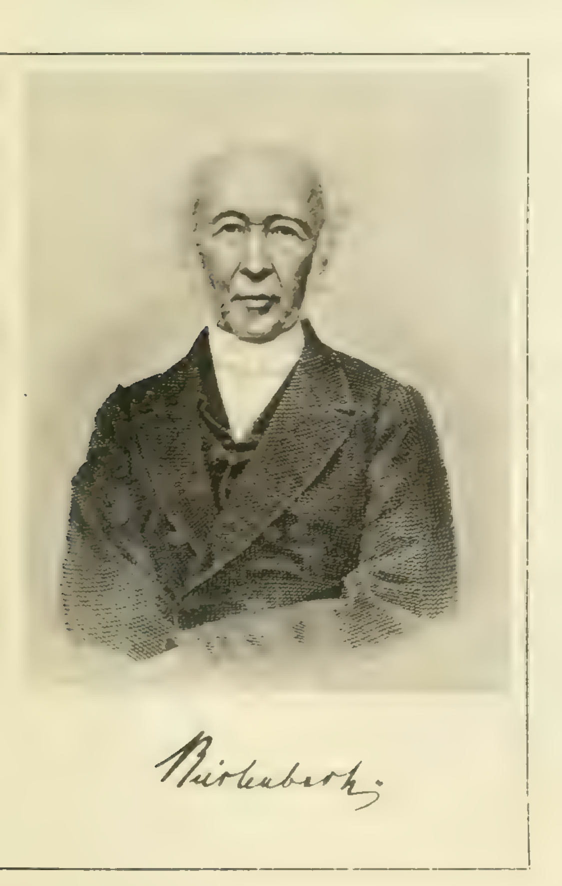
So schien beim Scheiden alles in gute Wege geleitet, trotzdem die Zeit nicht dazu angetan war, für das Gedeihen deutscher Wissenschaft große Hoffnungen hegen zu lassen.

*

In mancher Hinsicht stimmt die Zeit der Gründung der Naturforscher-Versammlung mit der heutigen überein. Noch herrschte der Völkerhaß, von dem Tiedemann erst 7 Jahre später, auf der Heidelberger Tagung 1829, das allmähliche Abebben feststellen konnte, nachdem er „fast ein Menschenalter hindurch die kultuviertesten Völker entzweit und verfeindet" hatte. Nicht nur „Blut in Strömen" war damals vergossen; wechselseitig hatten die Völker „ihren Handel, ihre Industrie und Wohlfahrt zu zerstören sich bemüht," ja selbst



J. F. Blumenbach.





Dr. C. G. Carus.



„dem Austausch von Ideen fast unübersteigliche Hindernisse entgegengetürmt."

Auch der siegreiche Friedensschluß war dank der Wiener Regierung, wie fast alle seine Vorgänger, gegen Deutschland ausgefallen, besonders der 2. Pariser vom 20. Oktober 1815. Gar übel sah es auch im Innern aus. Die warmen Verfechter der Einheitsidee, wie des Freiherrn von Stein literarischer Dolmetscher Ernst Moriz Arndt und der „Rheinische Merkur" von Josef Görres, waren zum Schweigen gebracht. Alles, auch die geistigen Mächte, schien sich gegen das Deutschtum verschworen zu haben. Während der naturphilosophischen Schule Schellings frische nationale Begeisterung gegen eigener Fürsten Eigennutz und fremden Einfluß inne gewohnt hatte, wirkte die an Macht gewinnende Philosophie Hegels allem Nationalen entgegen. Wenigstens in Weimar hatte die nationale Presse noch eine Zuflucht gehabt: Luden, Oken, Fries, Kieser hatten begeistert das Wort geführt. Noch am 25. April 1819 hatte (Goethes) Großherzog Karl August das goldene Wort gesprochen:

> „Freiheit der Meinungen und der Lehre muß den Universitäten bleiben, denn im offenen Kampfe der Meinungen soll hier das Wahre gefunden, gegen das Vertrauen auf Autoritäten soll hier der Schüler bewahrt, zur Selbständigkeit soll er erhoben werden."

Damit war es nach den Karlsbader Beschlüssen vom August 1819 vorbei: Neun Jahre lastete die Zentraluntersuchungskommission in Mainz (bis 1828) auf dem geistigen Leben der Nation, alles keimende Hoffen und Vertrauen vernichtend. Angeblich gegen die „Gebrechen des Schul- und Universitätswesens", in Wahrheit gegen die Freiheit der Wissenschaft richteten sich, aus reaktionärer Angst geboren, die Über-

wachungsbestrebungen der Regierungskommissare an den Hochschulen. Nicht nur die Burschenschaft, selbst das Turnen war verdächtig geworden.

Dumpfe, lastende Gedrücktheit war die (uns wohlbekannte) Signatur der Zeit. Darin vermochte die Leipziger Septembertagung 1822 in ihrer blassen Harmlosigkeit keine Änderung hervorzurufen. Und doch war sie eine Tatsache, der unscheinbare Beginn einer bedeutungsvollen Entwicklung. Der Zusammenschluß der deutschen Wissenschaft, die es noch gar nicht in voller Wirklichkeit gab, war im Werden. Wie Friedrich List seit 1819 seinen Zollvereinsgedanken sachte und allmählich Wirkung werden ließ, indem er ihn zunächst nur aussprach und in der Stille weiter verfolgte und dennoch von Anfang an politischen Erwägungen Einfluß gewährte, wie er später zugestand, so hat Lorenz Oken, der begeisterte Geisteskämpfer der Jahre 15 bis 19 gleichfalls sein Ziel von Anbeginn vor Augen gehabt, die Verwirklichung der Einheitsidee seines Volkes auf dem Wege des wissenschaftlichen Zusammenschlusses.

★

In den Versammlungen der nächsten Jahre, die sich, trotz erneuten Beschlusses abwechselnd nach Norden und Süden zu gehen, zunächst noch an der Nahtlinie zwischen Norden und Süden verschoben und der Reihe nach in Halle, Würzburg, Frankfurt a. M., Dresden stattfanden, stellte sich heraus, daß Nees von Esenbeck die letzterwähnte Leipziger Anfrage mißverstanden hatte, wähnend, die Wanderversammlungen wollten an die Stelle der „Academia Leopoldina naturae curiosorum“ treten. Es war aber nur gemeint gewesen, ob Nees nicht vielleicht kleinere Gesellschaftsschriften in die Acta naturae curiosorum aufnehmen wolle — aber

Nees blieb bei seinen Bedenklichkeiten. Damit war es also nichts und man verhandelte mehrfach auf den ersten fünf Tagungen über andere Zusammenlegungen von Gesellschaftspublikationen. In Frankfurt beschloß man auf Okens Antrag für Dresden sollte jede in Frage kommende Gesellschaft einen zu Verhandlungen bevollmächtigten Vertreter ernennen, um einen tatsächlichen Zusammenschluß zu erreichen. Es kam dann auch wirklich dazu, daß eine Reihe von Einzelzeitschriften sich zu einem Hauptjournal vereinigten.

Weitere Zentralisierungsbestrebungen traten nur schüchtern hervor. Aber eine Anzahl von naturforschenden Ortsgesellschaften, so eine des Osterlandes in Altenburg, solche in Leipzig, Frankfurt a. M. (Senkenbergische), Marburg, Dresden (mineralogische), Halle, Görlitz erklärten als Gesellschaften ihren Beitritt zur Wanderversammlung, die sich ja noch immer als Gesellschaft bezeichnete und wohl auch fühlte. Weitergehende Anregungen wie beispielsweise die Bildung eines naturhistorischen Reisevereins zur Gewinnung von Naturobjekten usw. blieben — Vorschläge.

Die Zahl der besuchenden Mitglieder hob sich von 38 in Halle, 37 in Würzburg auf 88 in Frankfurt und 115 in Dresden, wobei zu beachten ist, daß nur schriftstellernde Naturforscher und Ärzte Mitglieder der Einzelversammlung werden konnten und Dissertationen nicht mitzählten. Alle weiteren Teilnehmer galten nur als Gäste, deren Zahl man in Dresden (1826) auf 250 glaubte angeben zu dürfen. In Halle waren an Studierende besondere Einlaßkarten abgegeben worden.

Man fühlte sich immer mehr als Vereinigung der Fachgelehrten eines ganzen Volkes und hat das schon in Dresden

ausgesprochen. Als die gemeinsame Mutter der einzelnen „Versammlungsbrüder" betonte man allerdings die Wissenschaft und sah den Hauptwert im Einanderkennenlernen der Besucher der Tagungen, das harmonischen Zusammenklang bewirke und, die persönlichen Gegensätzlichkeiten im Wechselverkehr abschleifend, zum Ineinandereinleben führe.

Als gemeinsame wissenschaftliche Unternehmung deren Förderung von Anfang an Programmpunkt gewesen, wurde seit Dresden (Böttiger) immer wieder die Veranstaltung einer neuen Ausgabe der Naturgeschichte des Plinius (samt neuer Verdeutschung) vorgeschlagen, lange ohne jedes positive Ergebnis, zumal man sich doch immer wieder klar machen mußte, daß die Versammlung gar keine, die Teilnehmer irgendwie bindende, Beschlüsse fassen könne. Doch ist die deutsche Plinius-Ausgabe (Silligs) später zur Tat geworden ohne offen sichtbare direkte Verbindung mit der Gesellschaft und gleichwohl aus ihrer Anregung hervorgegangen.

Bezeichnend und wichtig, wenn auch erst später völlig sich auswirkend, war ein Hallenser Beschluß, statt der „leidigen Ablesung geschriebener Abhandlungen den lebendigen freien Vortrag der Teilnehmer einzuführen" — nach Okens Vorbild. Damals in Deutschland noch recht ungewohnt, scheiterte die Ausführung an der noch bestehenden Unfreiheit der deutschen Gelehrten ihren Manuskripten gegenüber.

Die Zahl der auf den genannten fünf Versammlungen gehaltenen Vorträge bewegte sich in aufsteigender Linie. Ihr Gegenstand ist vielfach von zeitgeschichtlichem Interesse. Das gilt nicht nur von Oken, wenn er das Wort ergreift und sich wohl auch mal auf medizinisches Gebiet begibt — z. B. „Über den entzündlichen Charakter der stehenden epidemischen Konstitution" spricht — sondern beispielsweise auch von Döbereiner, wenn er über die chemische Metamorphose or-

ganischer Materie handelt, oder von Liebig, wenn er die Analyse der Cyansäure, von Reich, wenn er die Wirkungen künstlicher Mineralwässer vorträgt, und andern. In Dresden war die Zahl der Vorträge und Mitteilungen auf 40 gestiegen, darunter ein Okenscher über die Eihüllen der Föten und über den Eintritt der ersten Respiration, deren Erklärung als eines Oxydationsprozesses scharfen Widerspruch von gewisser Seite hervorrief.

Fürs Jahr 1827 wagte man endlich den Schritt von der Mittellinie Deutschlands ab und ging nach München, dem 1828 Berlin folgte, indem man von Breslau, das auch vorgeschlagen war, zunächst absah. Wie stark die Bedeutung der Versammlungen schon gewachsen war, zeigte gerade die Münchener Tagung, die der universelle naturwissenschaftliche Denker und besonders als Embryologe epochemachende Ignaz Döllinger (1770—1841) eindrucksvoll eröffnete. Sie war von 156 Mitgliedern besucht und Goethe ließ sich ausführlich von Zelter über sie Bericht erstatten, wer ihm zusage von den Teilnehmern, im Umgange und im wissenschaftlichen Vortrage, auch wie die Gelehrten voneinander denken und einer vom andern zu lernen suche. Der Geistesgewaltige von Weimar trug sich schon mit den Gedanken, selbst einmal eine solche Versammlung zu besuchen. Dem Versuche, hohlen Reden durch eine Vorprüfung vorzubeugen, trat Oken scharf entgegen: „Wir sind keine Studenten, sondern Männer. Frei soll jeder sein, doch nicht auf Unkosten aller."

Nach Verstreichen satzungsgemäß vorgesehener fünf Jahre hätten nun auch Änderungen an den Statuten vorgenommen werden können, aber man sah davon ab und dabei ist es mit Ausnahme einer wichtigen Neuerung, die man in Berlin

einführte, noch fünf Jahrzehnte geblieben. — Die Zahl der Vorträge war auf 59 gestiegen.

Zum Abschied wurden 117 Herren am Sonntag zum Mittagsmahl ins Schloß geladen und nach der Tafel dem König vorgestellt und von ihm ins Gespräch gezogen.

Es hieß, daß der preußische König selbst die Naturforscher nach Berlin habe einladen lassen. Relief verlieh der Versammlung vom Jahre 1828 schon ihr erster Geschäftsführer — als „Direktor" bezeichnet ihn Zelter in einem Schreiben an Goethe — zu welchem Posten man durch Wahl in München den damals eben 58jährigen Alexander von Humboldt berufen hatte. Als medizinischen Stellvertreter („Sekretär") also zweiten Geschäftsführer, hatte man Heinrich Lichtenstein gewählt, den Begründer des Berliner Zoologischen Museums. Von beiden zusammen wurde die Versammlung musterhaft vorbereitet und alles klappte zur allgemeinen Zufriedenheit aufs beste*). Auf Tiedemanns Antrag wurde mit Mehrheit beschlossen, daß künftig die Geschäftsführer gemeinsam mit Männern vom Fach entscheiden sollten, welche der jeweilig angemeldeten Vorträge sich vorzugsweise für die großen Allgemeinen Versammlungen eignen würden, ohne daß irgend jemand abgehalten werden solle, seinen Vortrag „öffentlich" zu halten.

Als ganz besonders wichtige Neuerung waren unter Alexander von Humboldts Einfluß neben den großen Versammlungen, die diesmals von 463 Mitgliedern besucht wurden,

*) Eine musikalische Festlichkeit im Schauspielhause (auf Einladung der Geschäftsführung) mit Rellstabscher Kantate, komponiert von Felix Mendelssohn-Bartholdy, wurde auch vom König mit den Prinzen besucht. Prinzen nahmen auch an einigen der Allgemeinen Sitzungen teil.

Sektionssitzungen abgehalten worden, deren man sieben gebildet hatte:

Eine geognostisch-mineralogische Abteilung,
eine astronomisch-geographische,
eine chemisch-physikalische,
eine botanische,
eine zoologische,
eine anatomisch-physiologische,
eine praktisch-medizinische Abteilung.

Sie waren recht gut besucht, arbeiteten fleißig und hielten ihre Sitzungen entweder morgens von 8—10 Uhr vor den großen Hauptsitzungen ab oder an den Abenden nach 6 Uhr und am 24. und 25. September usw. den Tag über nach Schluß der öffentlichen Versammlungen. Als letzte hielt die praktisch-medizinische noch am 27. September eine längere Schlußsitzung.

Die eindrucksvolle und ergebnisreiche Berliner Versammlung, für welche sich auch Goethe wieder warm interessiert hatte, ist auch noch dadurch bemerkenswert, daß über sie zum erstenmal ein amtlicher Bericht ausgegeben wurde. Humboldts Einführungsrede nennt darin als besonders teure Namen deutscher Naturforschung, deren Trägern Gesundheitsrücksichten die Teilnahme an der Tagung verböten, an allererster Stelle Goethe, dann den Astronomen Olbers und die Biologen Sömmering und Blumenbach „Patriarchen vaterländischen Ruhmes". — Für die Notwendigkeit regelmäßigen Gedankenaustausches und persönlicher Annäherung gerade im unentbehrlichen Widerstreit der Meinungen und zur Überwindung des Beharrens auf veralteten Ansichten findet Humboldt treffliche Worte, nicht minder für die Notwendigkeit freimütiger Diskussion im engsten Kreis der Fachgelehrten, denen die Einzelsektionen dienstbar zu machen seien. —

Um der Gefahr vorzubeugen, daß sein Kind in einer noch längeren Reihe von Tagungen in größeren Residenzen verzogen und durch Äußerlichkeiten vom eigentlichen Tagungszwecke abgelenkt werde, setzte sich Vater Oken warm dafür ein, nun nicht direkt nach München und Berlin wieder eine Residenzstadt, und zwar Stuttgart, wie vorgeschlagen war, zu wählen, sondern zunächst eine Universitätsstadt. Es wurde denn auch Heidelberg im Wettbewerb mit Bonn und Freiburg für das kommende Jahr ausersehen.

Für Heidelberg 1829 stand Goethes Besuch in sicherer Aussicht. Ungunst der Witterung verbot schließlich dem 80jährigen, dessen Reisewagen schon bereit stand, die Fahrt. Die Gliederung der Zusammenkunft im Neckartale wies einige Änderung in den Abteilungen auf, insofern eine astronomisch-geographische nicht hervortrat und die zoologische mit der anatomisch-physiologischen sich vereinigte. Es hatte also bei 5 Abteilungen sein Bewenden und man war allen Ernstes darauf bedacht, die durch die Trennung in Sektionen erreichte Förderung der Forschung nicht zum Schaden der Allgemeinwirkung der Zusammenkünfte ausschlagen zu lassen.

Mit immer größerer Klarheit kam die Erkenntnis zum Durchbruch, welch großer Einfluß den Naturwissenschaften in ihrer fortschreitenden Entwicklung auf das Gesamtleben und das Gesamtwohl der Völker in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht zukomme, und in ganz besonderem Maße gerade auf das deutsche Volk. Hatte man von Anfang an gehofft und ins Auge gefaßt, durch die Schaffung dieses Vereinigungspunktes für die deutsche Naturwissenschaft und ihre Vertreter, als Zeichen der Wiedergeburt des deutschen Vaterlandes, einen Ausgleich zu schaffen für die Vor-





teile, welche die Zusammenfassung auch ihrer Wissenschaft an einer Zentralstelle, wie London und Paris, anderen Nationen boten, so begannen sich diese Wirkungen seit der Münchener Versammlung schon bemerkbar zu machen. Aber es traten auch die Vorteile zutage, welche anderseits der deutschen Wissenschaft aus den ihr zu Gebote stehenden vielfachen Kultur- und Pflegestellen erwachsen waren und ständig weiter erwuchsen, wie sie die vielen Hauptstädte selbständiger Länder und somit Erfüllungsorte kultureller Aufgaben für die Allgemeinheit tatsächlich mit sich brachten. Dadurch ward in der Tat „die geistige Bildung weit gleichförmiger verteilt", was wiederum „unser Deutschland hoch über seine Nachbarstaaten stellte".

Die Empfindung wurde aber auch immer allgemeiner, daß in den Naturforscherversammlungen sich das politisch zerspaltene Deutschland „gleichsam in seiner geistigen Einheit offenbare", was in Hamburg 1830 zum erstenmal ausgesprochen wurde.

Wie es tatsächlich noch stand, zeigt wie mit Blitzlicht die Einteilung der Mitgliederliste der Heidelberger Versammlung in „Ausland" und „Inland". Letzteres bildet nur Baden mit der Kongreßstadt.

Das „Ausland" besteht aus 1. Königreich Bayern, 2. Herzogtum Braunschweig, 3. Königreich Dänemark (2), 4. Königreich England (7), 5. Königreich Frankreich (9, darunter 7 Elsässer), 6. Freien Städten, 7. Königreich Hannover, 8. Kurfürstentum Hessen, . . . 12. Königreich der Niederlande (5), . . . 14. Kais. Kön. Österreichische Staaten (7), 15. Königreich Polen (2), 16. Königreich Preußen, 17. Kaisertum Rußland (10, darunter 6 Balten) usw. In Hamburg sah man von der Trennung von Aus- und Inland ab und ordnet einfach nach Ländern, mit Amerika beginnend und die Teilstaaten Deutschlands als Länder einordnend.

Tiedemann begrüßt in Heidelberg die in den Besuchern aus aller Herren Länder zutage tretende Internationalität im Dienste der Wissenschaft, betont aber auch die beurkundete „lauterste Eintracht und den Gemeingeist aller Staaten Deutschlands" und spricht die Hoffnung aus, daß „ein ähnlicher Geist der Humanität auch unter den Männern anderer Fächer in Deutschland rege werde". Die Naturwissenschafter hatten die Führung übernommen; ihre Wanderversammlungen wurden wegweisend für alle andern, und der regierende Bürgermeister von Hamburg glaubt als „ergrauter Geschäftsmann", der Vereinigung der Naturforscher eine geradezu „welthistorische Wichtigkeit" für die Zukunft verheißen zu dürfen. Lebhaft fühlt man noch den Oken schuldigen Dank, der noch fortdauernd das belebende Prinzip der Gesellschaft bildet. Nach seinem Beispiel war auch die Zahl derer, die in freier Rede ihre Gedanken vortrugen, allmählich im Wachsen. Bezeichnend, daß man einen solchen in Hamburg geradezu mit Händeklatschen begrüßte.

*

Die Cholera unterbricht 1831 zum ersten Male die geschlossene Reihe der jährlichen Tagungen. Ihr Nachlassen im August des kommenden Jahres ermöglicht 1832 die zehnte Zusammenkunft in Wien, zugleich die erste auf österreichischem Boden. Mit großem Beifall hatte man den Beschluß dorthin zu gehen in Hamburg gefaßt. Es hieß, daß der Kaiser von Österreich durch Sternberg nach Wien habe einladen lassen. Dem zerstreuenden Moment, das die Reize der alten Kaiserstadt durch zahlreiche Sammelbesichtigungen und Exkursionen in Natur und Kunst und Industrie zu Studienzwecken in die rege Beteiligung an Hauptversammlungen und

Sektionssitzungen zu bringen drohten, wirkte eine geistvolle „Bußrede" des Direktors der Sternwarte und Professors Littrow entgegen, die gewaltiges Furore machte und die räudigen Schafe zur großen Herde zurückrief. Alles hielt wieder zusammen, trotzdem der Pathologe und Kliniker Wawruch gar noch lateinisch über die Cholera redete und Oken der Versammlung fern geblieben war.

Zu den Schönheiten des unvergleichlichen Wien, die auch die Naturforscher und Ärzte warm empfanden, kam die Huld des Kaiserhauses. Sämtliche eigentliche Mitglieder der Versammlung waren auf Dienstag zur Kaiserlichen Tafel (von 450 Gedecken) zu Laxenburg geladen. Die Ausfahrt in 75 K. K. Eilpostwagen und die Festtafel im Zelte sind durch Lithographien festgehalten. In gleichfalls gestellten Wagen war man am Sonntag vorher zum Mittagsmahl beim Magistrat der Stadt Baden geladen gewesen, wo auch die Bade-Anlagen besichtigt worden waren. Am Samstag war Abendgesellschaft beim Fürsten Metternich.

Die Wiener Versammlung hatte 462 Mitglieder gezählt, darunter 333 aus den österreichischen Staaten. Hierzu kamen 635 Zuhörer, so daß die Gesamtzahl der Teilnehmer 1097 betrug, obgleich der allgemeine Gesundheitszustand keineswegs schon als völlig einwandfrei bezeichnet werden konnte. In fünf Sektionen hatten die Sondergruppen getagt und durch ihre Sekretäre öffentlich in den Hauptversammlungen über den Gang ihrer Verhandlungen Bericht erstatten lassen. Als Schlußergebnis der Tagung vermochte ihr Leiter Littrow zu verkünden und zu heißem Wunsche das Wort zu finden:

„Fortan ist Nord und Süd in Eins verschmolzen; ein Band umschlingt uns alle und keine, keine Trennung mehr auf deutscher Erde! O du mein teures vielgeliebtes Vaterland, wie gern möchte ich, ehe ich sterbe, dich noch

einmal groß und herrlich sehen, wie in der Väter Zeit, groß und stark durch Eintracht, durch Liebe aller Deiner Kinder!"

Auf der Stuttgarter Versammlung 1834, der 12. in der Reihe, war der Antrag gestellt worden, zur Bestreitung der entstehenden Kosten einen Teilnehmerbeitrag zu erheben, auch um mittels dessen bei der Wahl des Tagungsortes unbeschränkter zu sein. Oken stellte fest, daß das auch früher schon Brauch gewesen; man habe nur nicht immer eingesammelt, weil manchmal Geschäftsführung oder Regierung liebevollster Weise die entstehenden Kosten bestritten hätten.

Sinn und Nutzen der Versammlungen setzt sich immer klarer durch und das Interesse wächst noch mit jeder Tagung. Um ihre Aufgaben humanitärer und volksbildender Richtung in noch erhöhtem Maße erfüllen zu können, erheben sich Stimmen, welche bei den allgemeinen Sitzungen sorgfältigere Auswahl der Vortragsgegenstände und gepflegtere Form für dieselben fordern, und das in neuen Satzungsparagraphen festlegen wollen, worüber die Entscheidung um ein Jahr vertagt wird. Freilich war ihnen auch dann nur der zweifelhafte „Erfolg" beschieden, daß auf der Bonner Versammlung von 1835 die mit großem Scharfsinn und erheblichem Müheaufwand ausgearbeiteten Satzungsänderungen, zu denen Oken selbst sich ablehnend geäußert hatte, mit einer eindrucksvollen Rede Littrows, die in ein Hoch auf die alten Gründungssatzungen ausklang, absolut erledigt waren. Es blieb alles beim alten! — Jedoch der große Gedanke einer naturwissenschaftlichen Volkserziehung beginnt als wichtige Aufgabe der Versammlungen trotzdem mächtig an Boden zu gewinnen.

Eine Stimme aus Frankreich spricht (1835) den hohen Wert des in 12 Jahren schon Errungenen mit anerkennenden Worten aus und weist nebenher darauf hin, daß gerade diese Versammlungen zur Verbindung unter den verschiedenen Stämmen und Ländern deutscher Zunge ganz wesentlich beitrage, weshalb die französische Regierung (!) durchaus nicht mit dem Erfolge dieser Versammlungen zu sympathisieren vermöge. Der Erfolg dieser Gelehrtenzusammenkünfte sei



Deckelbild einer Schnupftabaksdose, den Teilnehmern der Versammlung in Bonn 1835 von der Geschäftsführung gewidmet.

ganz offensichtig weit größer in Deutschland als in irgend einem anderen Lande, auch als in England oder Frankreich.

In Jena 1836, wo Alexander von Humboldt wirkungsvoll auftrat und auch im übrigen die Versammlung auf beachtenswerter Höhe stand, wenn Oken auch fern geblieben war, wagte man als „etwas Großes und Herrliches", wenn auch nur mit Schüchternheit hervorzuheben: „das allmählich zum Volksbewußtsein kommende Gefühl der Bedeutung der Naturwissenschaft für das Leben der Zeit" (Rieser).

Daneben fühlt man im wachsenden Maße die Verpflichtung, „den Ruf der deutschen Wissenschaft zu wahren," die es bei der Gründung der Versammlungen, kaum 3 Lustren vorher, noch gar nicht gegeben hatte. Auch sonst gewinnt die völkische Note ständig an Stärke. In Freiburg im Breisgau (1838), wo Oken aus besonderer Vorliebe gerade für diese Hochschule wieder anwesend war (zum letzten Male!), aber das Präsidium ablehnte, sprach man es unter lauter allgemeiner Zustimmung aus, „daß nie und nirgends eine Trennung zwischen Nord- und Süddeutschland stattfinden dürfe und alle ein deutsches Band umschlinge" und bezeichnet im Schlußwort die Wanderversammlung geradezu als „unser nationales Institut".

Einen besonderen Zauber entfalteten kleine Versammlungen wie die auf Okens Rat beschlossene in Pyrmont (1839), wohin schon mehrfach die Einladung ergangen war. Niemals war die Gelegenheit für das Sich-kennen-Lernen und Sich-näher-Treten so günstig gewesen wie in diesem schönen Tale. Es herrschte eine fast sonntägliche Stimmung und man hörte wohl den Wunsch aussprechen, daß solche Sonntage intimeren Verkehrs untereinander in den Zyklus der arbeitsamen Jahresversammlungen sich öfters einmal einschieben möchten. In ihrer starken Geschlossenheit befriedigte, auch wissenschaftlich, die Erlanger Versammlung (1840), wo man auch den Einigungsversuch der deutschen Staaten im Arzneibuch und in einerlei Maß und Gewicht wieder aufgriff, beides auch diesmal ohne eigentliches Ergebnis. Den etwas grämlichen Vorwurf Okens, daß man beginne, mehr als gut den Zerstreuungen sich zuzuwenden, suchte man auf der Braunschweiger Tagung (1841) zu entkräften. In Mainz

(1842) lehnte man wiederum, nach des Komissionsvorsitzenden Noeggerath Bericht und Vorschlag, jede Satzungsänderung ab und erklärte dahingehende Anträge für weitere fünf Jahre als unzulässig. Noch immer hält man es für ratsam, das Tragen eines besonderen Abzeichens durch die Teilnehmer abzulehnen. Die Presse gesteht in ihren Zwanzigjahr-Betrachtungen dafür unumwunden die stets noch wachsende Bedeutung der Versammlung für Teilnehmer und Allgemeinheit des Volkes zu. Das Band der Gemeinschaft umschlinge immer enger die Besucher der Tagungen, wie offen zutage trete. Man lüftet auch langsam und behutsam den Schleier über den von Anfang, gerade bei Oken und seinem engsten Freundeskreise gehegten Absichten und Zielen, zu einer Zeit, als Vaterlandsliebe von oben her fast in Verruf gewesen war. „Wenigstens im Schoße der Wissenschaft hatte man der verfolgten Einheit einen Hort zu gründen und dem geächteten Streben ein Asyl zu eröffnen gesucht." Man betont es und stellt es als gänzlich unbestreitbar fest, daß die Versammlung deutscher Naturforscher die erste war, welche die Idee einer geistigen Einheit Deutschlands unter den ungünstigsten Umständen verwirklichte und unter den mannigfachsten Schicksalen fortzupflanzen wußte. Man habe ja mancherlei an den Versammlungen auszusetzen gewußt, ihre nationale Bedeutung aber unbestritten gelassen. Darum erstrebt man auch eine „immer wärmere Verkettung" in jeder Hinsicht; der „wandernde Zentralpunkt" führt dem Herzen ebensogut wie der Peripherie immer wieder neues Lebensblut zu, ob man nun hinunterwandert bis Graz oder bald Bremen*), bald Nürnberg, bald Kiel besucht, wo 1846 durch die politischen Zeitbedingungen die nationale Glut und damit

*) Der erleuchtete Bürgermeister von Bremen, I. Geschäftsführer der

auch die Begeisterung für Oken um so wärmer emporflammt, der schon so manches Jahr ferngeblieben war. In der Aussprache über die Wahl des nächsten Ortes, die sich für Aachen entscheidet, das nicht der Verwelschung anheimgefallen sei, wie es wohl heiße, gibt ein Hamburger Mitglied dem allgemeinen Gefühl auf den Versammlungen schlicht und schön Worte:

„Wir haben nicht darüber geredet, nicht davon geschrieben, aber die Idee des einigen Vaterlandes, die nun einmal verwebt ist mit unseren Versammlungen, erblühte unabhängig und unser Wirken durch sie war und ist eine unwillkürliche Induktion. Wir haben gern die Anerkennung, ja die oft ungewöhnliche Huldigung die uns geworden, der mehr und mehr siegenden Gewalt der Wissenschaft beigemessen, aber immer hat uns auch der Blick und der Händedruck beim Kommen und Gehen gesagt, daß noch eine andere Macht uns den Weg zu den Herzen des Volkes gebahnt. Der erstarkende deutsche Geist ist diese geheime Macht, der seinen Jüngern einen freudigen Willkomm bereitet, der sich beurkundet in den Wünschen nach ihrem Besuche . . ."

Ein Brief Okens nach Aachen bezeichnet die Versammlung der Naturforscher und Ärzte geradezu als „das geistige Symbol von der Einheit des deutschen Volkes". Der dringenden Einladung, selbst nach Aachen zu kommen, hat er leider nicht entsprechen können. Seit der Hamburger Versammlung (1830), bis zu der er regelmäßig alle besucht hatte, sei er nur noch in [Stuttgart und] Freiburg gewesen. Er selbst sei Ovationen abgeneigt und die Versammlungen bedürften seiner nicht mehr. (Daß ihm infolge der Hamburger Versammlung Un-

---

Versammlung hebt es hervor: „Wissenschaft ist Macht auch der Staaten, nicht nur das Militär".

angenehmes begegnet sei, hat er gelegentlich angedeutet, ohne daß Genaueres bekannt geworden wäre).

Die alte Satzung wird auch in Aachen unberührt gelassen; sie hat sich zum „Staatsgrundgesetz*) der Gesellschaft" (wie man die Versammlungen noch immer nennt) durchgerungen, an das man nicht rühren will.

Das unruhige Jahr 1848 brachte eine völlige Unterbrechung, und auch die Regensburger Versammlung von 1849 war noch schwach besucht. Aber man fühlt sich nun schon als großes und starkes Volk und spricht es aus: „Wir gewannen unser Selbstvertrauen zu der schöpferischen Macht deutschen Geistes durch unsere Versammlungen, daß wir aufs neue als ein Volk fühlen lernten, geistig ebenbürtig allen übrigen!" — —

*

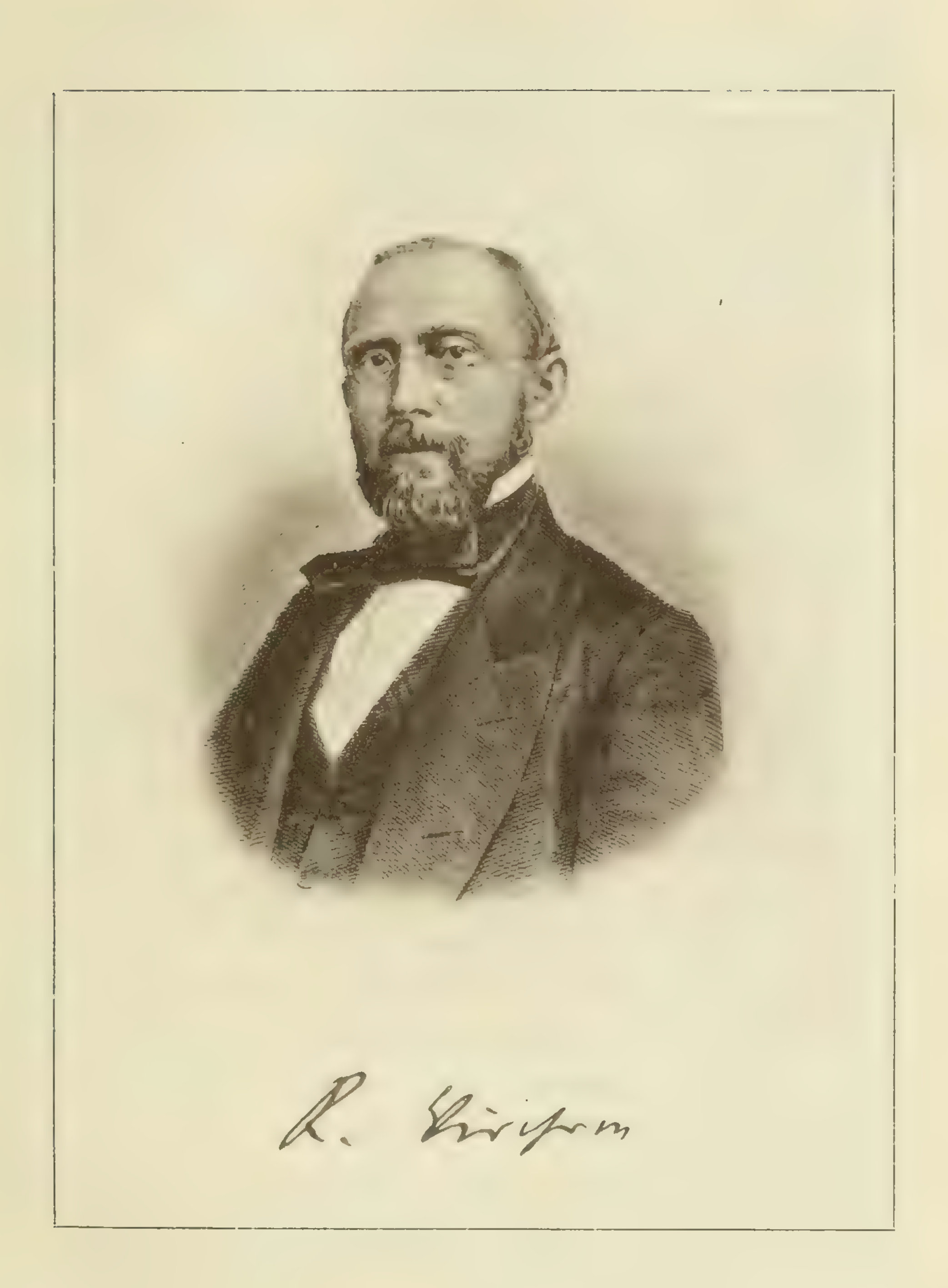
Am 11. August 1851 war Lorenz Oken 72jährig gestorben. In dem, seiner ersten Wirkungs- und Ruhmesstätte Jena, so nahen Gotha fanden Trauer und Stolz auf der wenig Wochen später dort tagenden 28. Versammlung zu seinem Gedächtnis würdigen Ausdruck. Sinnvoll hatte man die Feier zu Ehren des großen Toten, des Gründers der Versammlungen, vor die Verlesung der Satzung als eines der erfolgreichsten Werke seines Lebens verlegt. Seinem Freunde Huschke, dem Jenenser Physiologen, hatte man das Gedenkwort übertragen, als dem am Tiefsten in Okens Denken Eingedrungenen. Er legte den Nachdruck auf Okens genetische Methode, die erst Leben, Zusammenhang und Fruchtbarkeit in die biologische Wissenschaft gebracht habe,

*) „Die Statuten sind das Palladium einer ungeschmälerten Freiheit für die deutsche wissenschaftliche Forschung geworden," sagte Forke 1844 in Bremen.

zugleich in der Morphologie eine deutsche Wissenschaft als deutsches Eigentum schuf und der deutschen Sprache erst wahre Vollgeltung in der Naturwissenschaft verschaffte. —

Die Cholera zwang 1855, Kriegsvorbereitungen 1859 zum Ausfallenlassen der Versammlung. Die Königsberger Tagung (1860) wurde durch den tragischen Tod ihres ersten Geschäftsführers, des bedeutenden Embryologen Heinrich Rathke am Tage vor der Eröffnung überschattet und hatte nun neben dem Gedächtnis des großen Alexander von Humboldt, dessen 90. Geburtstag man auf der gleichen Versammlung hatte feierlich begehen wollen, noch den Manen eines anderen Großen ein Opfer darzubringen. A. von Humboldt, den als unersetzlich der ganze Erdball betrauerte, war am 6. Mai 1859 dahingegangen. Gleichsam als Vermächtnis hatte er, in einem Briefe an die Tagung nach Karlsruhe 1858, für die Versammlungen, deren der wirkungsvollsten einer er hatte präsidieren dürfen, die kennzeichnende Wertung geprägt, sie hätten als „schwaches Lichtbild der mythischen Einheit des deutschen Vaterlandes" gedient, seien als deren letzter Rest übrig geblieben gewesen. Demgegenüber konnte man in Königsberg das frische Wehen deutschen Geistes hervorheben, das zu spüren sei. In den Versammlungen selbst sei eines besonders erhebend: das Bewußtsein der Einheit unserer Wissenschaft, das bei dem Einzelnen in der den ganzen Menschen fordernden und doch begrenzten Forschung sich leicht verdunkeln, ja schwinden kann, hier aber in der Gemeinschaft mit anderen Forschern hell wieder angefacht werde! —

Rudolf Virchow, der es in Königsberg als „ein geradezu nationales Ereignis" empfand, als sich die deutsche Fahne





über dem Sitze des ersten Geschäftsführers entfaltete, schlug vor, 1861 nach Speyer zu gehen, „um auch am linken Rheinufer, wo die Versammlung nur selten getagt, einmal zu sitzen und in der Jetztzeit an den Tag zu legen, daß die deutsche Wissenschaft stets dabei sein werde, wenn es gilt, diesen kostbaren alten Besitz Deutschlands geistig und materiell zu behaupten." Mit freudigem Beifall fand sein Vorschlag Annahme.

In Speyer selbst hat dann Virchow nicht nur die Wissenschaft als Macht und Quelle des Wohlstandes gepriesen, sondern mit der nationalen Bedeutung der Versammlungen auch ihre Aufgabe der Volkserziehung betont, um derentwillen sie auch auf die Schule Einfluß gewinnen müsse. Naturwissenschaftliches Denken müsse in den Volksunterricht seinen Einzug halten und freier Spielraum für körperliche Entwicklung und Ausbildung in die Schule, zur Erziehung frischer, einheitlich entwickelter Menschen, die auch so schwer geprüften Landesteilen, wie dem sonnigen und wonnigen, in dem man gerade weile, in der Stunde der Gefahr Hilfe bringen können. Ein ihm dargebrachter Fackelzug der rheinischen Jugend war der Dank für mannhafte Worte, die er in Königsberg und Speyer gesprochen, unter Betonung, daß die Versammlung auf das linke Rheinufer gekommen sei, nicht allein um vom deutschen Wissen Zeugnis abzulegen, sondern auch um darzutun, daß in den gelehrten Kreisen wie im Volke die Überzeugung lebendig sei, daß ein so schönes und echtes Glied dem Vaterlande nicht verloren gehen dürfe und daß in den Zeiten der Gefahr die streitbaren Arme nicht fehlen werden, welche deutscher Geist zur edlen Tat errege!

Köstlich, das schlichte Abschiedswort des Vertreters von Speyer im Augenblicke des Auseinandergehens am 24. Sept. 1861: „Bei dieser Gelegenheit haben, ungeachtet der kurzen gegenseitigen Berührungszeit, Deutsche an Deutsche abermals fester und inniger glauben lernen."

*

Rudolf Virchow hat auch in den kommenden Jahrzehnten in vielerlei Betracht sich als Mentor und getreuer Eckart der deutschen Naturforscherversammlungen bewährt und ist immer fester mit ihnen verwachsen, wenn auch das Verhältnis einmal eine kurze Trübung erfuhr, als er ein neues Gesetz ihr aufzuerlegen als nötig erkannt hatte.

Auf der 40. Versammlung zu Hannover 1865 hatte er seinen berühmten Vortrag über die nationale Entwicklung und Bedeutung der Naturwissenschaften gehalten und darin als Gesichtspunkt Okens betont, daß die Versammlungen auch in anderer Richtung des deutschen Lebens ein Vorbild sein sollten, den deutschen Geist zu sammeln, ja daß die Wissenschaft mit dem Leben der Nation in das allerengste Verhältnis gesetzt werden müsse, als deutsche Wissenschaft, wie das Okens Leitgedanke von Anfang gewesen.

Virchows eigene Anregungen gingen aber noch mehr auf den Kern der Aufgaben deutscher Naturforscherversammlungen ein, auf ihre Pflichten dem Volksganzen gegenüber, zu dem nähere Beziehungen angebahnt werden müßten. Durch die Zersplitterung in Einzelsektionen sei eine Art Kleinstaaterei in der deutschen Naturwissenschaft hervorgerufen; zur Herbeiführung einer gleichmäßigen Wirkung der Gesamtheit müsse man aber von bedeutenden Forschern die Entwicklung der Einzelzweige zusammengefaßt vortragen lassen. In wechselnder Form kommt die gleiche Anregung immer

wieder.] Schon die Geschäftsführer der nächsten Versammlung sollten dies in die Wege leiten, was Zustimmung fand. Durch die Naturforscherversammlungen, deren Einheit und Kraft er zu erhöhen strebte, hoffte er dem ganzen Volke mehr und mehr eine Gemeinsamkeit der Anschauungen und des Denkens zu vermitteln. Er und andere hatten erkannt, und diese Erkenntnis begann sich durchzusetzen, daß man die Erfüllung volkserzieherischer Aufgaben der Naturforschung nicht mehr, wie schon lange Jahre her, dem Zufall überlassen dürfe, sondern zielbewußt sie nunmehr scharf ins Auge fassen müsse.

Um die Wirkung der Versammlungen, gerade zum Ziele der Erfüllung der Volksallgemeinheit mit naturwissenschaftlichem Geiste, noch eindringlicher zu gestalten und zu erhöhen, wurde damals schon vorgeschlagen, sie nur alle zwei oder gar alle fünf Jahre zusammentreten zu lassen*). Auf der Frankfurter Vrrsammlung von 1867 — nach der Unterbrechung der Reihe durch den Bruderkrieg von 1866 — gab es zum ersten Male eine Sektion für öffentliche Gesundheitspflege. Sie war die zwölfte in der Reihe, eine Zahl die auch schon in Gießen erreicht worden war. Auf der Dresdener Tagung des kommenden Jahres fragte Wittfeld geradezu, welchen Standpunkt die Versammlung denn zur Kalamität des Arbeiterstandes, zur hygienischen Verkümmerung eines großen Volksteiles einnehme? Er fand die Antwort durch die nationale Denkart im Sinne Okens gegeben. — So gingen die Anregungen hin und her, in wechselnder Richtung und doch einem gemeinsamen Ziele zustrebend.

Die Rostocker Tagung (1871), als 44. eigentlich den Mittelpunkt der bisherigen 87 Versammlungen bildend, und die

---

*) Daß umgekehrt neben den Herbsttagungen auch noch Frühjahrstagungen einzuschieben seien, war schon 1838 beantragt, gleichzeitig mit der vorherigen Prüfung der Vorträge für die Hauptsitzungen, und mit dieser damals abgelehnt worden.

Leipziger Tagung, die 45. vom Jahre 1872, die als in das 50. Gründungsjahr fallend, zeitlich völlig in der Mitte steht, haben durch Tiefe der Erfassung der Aufgaben und der Zusammenhänge sich ausgezeichnet. In Rostock mar es wieder Virchow, in Leipzig Ludwig, die den treibenden Gedanken Worte liehen.

Der Wandel trat auch zu deutlich gerade damals in den Erstjahren nach der jungen Reichsgründung zu Tage, wenn man sich an die „Stille des Geheimnisses" zurückerinnerte, unter der Oken, der „große Revolutionär", der von der Größe eines kommenden deutschen Reiches träumte, die Keime legte, in der festen Absicht, mit seinen Genossen nicht nur über die Angelegenheiten der Wissenschaft als solcher zu verhandeln, sondern auch in den zerstreuten Söhnen des großen Vaterlandes den Gedanken des inneren Zusammenhanges zu erwecken und so tatsächlich an der künftigen Reichseinheit mitzubauen zu einer Zeit als die deutsche Wissenschaft noch völlig in den Windeln lag und das landläufige Naturwissen samt seinen Lehr- und Handbüchern durchweg französisch war. Eine Ausnahme bildete fast nur der kleine Kreis derer um Oken. Ausschließlich in ihm steckte ein neuer Gedanke, der eigentlich deutsche Gedanke der Entwicklung, der die gesamte Naturwissenschaft heute beherrscht, der genetische Gedanke, der aus der so lange und so heftig verketzerten deutschen Naturphilosophie geboren wurde, die sich so als unentbehrliches Zwischenglied erweist. Sie war es, die wieder, wie Ludwig hervorhebt, die Veränderlichkeit aller Dinge betont und den Gedanken geformt hatte, daß das Gesamte sich in der Umbildung, der Entwicklung befindet. Und diesen Gedanken über immer weitere Gebiete des Wissens ausgebreitet zu haben, ist eben unter Nachwirkung Okens keines der

kleinsten Verdienste, welches den Deutschen Naturforscherversammlungen zukommt, in ihrer Verständigung über die Methoden und die Klarlegung der Richtungen der Forschung im mündlichen Austausche der Gedanken. Die gedanklichen Antizipationen der Naturphilosophie bezeichnet Ludwig als eine „Kraft der Prophetie, welche die Geister der Natur enthüllte und damit zur Triebfeder des Fortschrittes auf dem Gebiete empirischer Naturerkenntnis wurde."

Virchow stellte den Grundsatz auf, „daß noch für lange Zeit die Naturforscherversammlung nicht darauf verzichten dürfe, ihren alten Ehrentitel weiter zu behalten: der große Mittelpunkt für weitere Einigung der Geister aus den noch getrennten Stämmen zu sein und aus allen Ländern, wo deutsche Geistesarbeit sich regt in Ost und West," zu sein und — zu bleiben! —

*

War das erste Halbjahrhundert der nationalen Auswirkung des deutschen Gedankens in der Schaffung einer blühend erfolgreichen deutschen Naturwissenschaft gewidmet, so das zweite dem Hinaustragen dieser Errungenschaften in die ganze geeinte Nation hinaus. Man wollte das Volk mit gemeinsamem Wissen durchdringen, ihm damit die allgemein anerkannten Grundlagen naturwissenschaftlichen Denkens vermitteln, auf daß es einmütiger, einheitlicher werde auch innerlich. Virchow stellte es als Forderung hin (1873), daß „die Naturwissenschaft in der Tat wie eine ecclesia militans immer auf dem Platze sein müsse, um die wirkliche innere Einigung der Nation herbeizuführen". Ja man sprach es schon 1871 mit diesem Ziele auf der Versammlung aus, daß der damals schon vielberegte „Normalarbeitstag" Raum schaffen müsse

für die geistige Erziehung, für das Bekanntwerden weitester Kreise mit den Fortschritten der Wissenschaft. Als den edelsten und zugleich auch natürlichsten Beruf sah man es der Naturforscherversammlung zugewiesen (1872), soviel als sie es irgend vermöge, auch das Gleichgewicht zwischen reinen und angewandten Naturwissenschaften zu erhalten.

Mit solchen Erwägungen rückten die allgemeinen Sitzungen von selbst in ihrer Bedeutung wieder stark in den Vordergrund, wie Virchow seit 1865 immer erneut unterstrich, nachdem Noeggerath, lange der verdiente Führer der Versammlungen, noch wenige Jahre vorher in Karlsbad die Sektionen als „das köstliche Palladium unserer Gesellschaft" gepriesen und ihre Mitglieder als „Wissenschaftsbrüder" bezeichnet hatte. Dagegen hatte wieder Karl Vogt zu Gießen die allgemeinen Ziele betont und drastisch vorgehalten, die Versammlungen könnten auch „als Besen dienen, um Ecken auszukehren und Spinnweben fortzuschaffen"

Aus diesen werbenden Gesichtspunkten für die Allgemeinheit heraus ergab sich schließlich, als ein wichtiges Teilstück der Wissenschaftspropaganda des 2. Jahrfünfzig, die Notwendigkeit der Schaffung einer festeren Gemeinschaft statt der bisher nur locker zusammengehaltenen Wanderversammlungsreihe. Man hatte sie ja wohl trotz dieses losen Gefüges immer wieder als „Gesellschaft" oder gar als „Verein" bezeichnet und mit diesen einigenden Worten auskommen zu können geglaubt. Fresenius meinte noch 1873 in Wiesbaden eindringlichst vor allen gewaltsamen Reformen der Statuten und der Geschäftsordnung warnen zu müssen. An gewaltsame Änderungen dachte denn auch niemand, aber als diese sich durchgesetzt hatten, war die Zahl derer, die





sich vergewaltigt glaubten, dennoch einige Jahre lang nicht gering.

Gerade Virchow hatte sich um der Sache willen immer wieder für eine straffere Organisation ausgesprochen und die Gründe, die dafür sprachen, auseinandergesetzt. Schließlich trat er selbst an die Spitze der Schar der Rufer nach Änderung, die trotz andauernder Ablehnungen zusehends wuchs. Als Geschäftsführer der Berliner Versammlung von 1886 unterbreitete er gemeinsam mit A. W. Hofmann den Antrag auf Wahl einer Kommission zur Prüfung der Frage der Satzungsänderung nach den drei Hauptgesichtspunkten: Sollen die Versammlungen etwas Dauerndes werden? sich einen dauernden Vorstand geben, unabhängig von der lokalen Geschäftsführung? kurz eine Korporation werden, die auch Besitz und Vermögen erwerben kann? — Die Kommission wurde gewählt, aber über den Arbeiten dieses Ausschusses schwebte zunächst ein Unstern, so daß Virchow 1887 mit einem eigenen Satzungsvorschlag (in tunlichstem Anschlusse an das Überkommene) hervortrat, der einem erweiterten Ausschuß überwiesen wurde, dessen Vorschlag 1888 in Köln Annahme fand unter der Voraussetzung juristischer Durcharbeitung und eingehender Durchberatung 1889 zu Heidelberg. Diese streng parlamentarische Erledigung und Annahme in Heidelberg unter Virchows sicherer Zügelführung, unter Helmholtzens treuer Sekundantenhilfe war nun doch nicht nach dem Geschmack aller, ja sie hinterließ bei der Minderheit eine Mißstimmung, wie 1890 auf der Bremer Versammlung hervortrat. Der dort gewählte neue Vorsitzende Wilhelm His in Leipzig unternahm es kurz entschlossen diese zu beheben, gleichgültig ob sie berechtigt oder unberechtigt sei: das Beiseitestehen eines Teiles der besten Männer unter den deutschen

Naturforschern und Ärzten erschien ihm allzu unerwünscht, ja bedenklich. Unter Einsetzung der ganzen Kraft seines Geistes und seiner bedeutenden Persönlichkeit ist ihm dies denn auch im Laufe des Jahres 1891 gelungen.

Erneute Durchberatung der gültigen „Heidelberger" Satzung bis ins einzelste in mehreren Vorstandssitzungen, weitestgehende Heranziehung aller Mitglieder der Gesellschaft gleichsam zur Mitberatung durch mehrfache Zusendung der Beratungsergebnisse in ihren verschiedenen Stadien, samt denkschriftlicher Äußerung des Vorsitzenden an alle, damit diesen auch die Möglichkeit eigener Stellungnahme bietend — das war der von ihm gewählte Weg. Zusammen mit der schließlich nochmaligen Einzelberatung aller Paragraphen im Plenum zu Halle und selbst teilweiser Abänderung noch in letzter Stunde führte er den Erfolg weitester Überschreitung der satzungsgemäß geforderten Zweidrittel-Mehrheit herbei. Entscheidend für sein ganzes Vorgehen war ihm die Frage des Vertrauens gewesen; die Gesellschaft sollte ihre volle Popularität im besten Sinne wieder erhalten, die in Zweifel gestellt erschien. Auch Virchow hatte an der Schlußberatung wieder teilgenommen, die zu einer Annahme der neuen Satzungsgestalt mit 109 gegen 9 Stimmen führte.

Virchow hatte bei den Verhandlungen selbst noch einmal zugestanden, daß er die Haupttriebfeder der Gesellschaftsgründung gewesen sei, ohne daß die Sache darum auf seine Person habe zugeschnitten werden sollen. Es habe ihm im Gegenteil alles daran gelegen, daß eine freie Versammlung gesichert sei, unabhängig von den gelehrten Körperschaften und auch unabhängig von den Spezialredaktionen der Zeitschriften, eine unabhängige Stelle, die einmal, wenn es not tue, ein ernstes Wort mitreden könne für die ideale Richtung deutschen Geistes und die volle Freiheit der Wissenschaft. Ferner solle der Gesellschaftsvorstand System in die wissen-

schaftlichen Vorträge bringen, daß nicht länger des Zufalls Willkür die Zufuhr wissenschaftlichen Stoffes regele usw.

Die leichte Trübung die in das Verhältnis Virchows zu seinen Getreuen auf den Naturforscherversammlungen gekommen war, hielt denn auch nicht lange an. Bald war wieder der volle Vertrauenszustand hergestellt und gestaltete sich immer herzlicher. Geradezu rührend war es während seines letzten Lebens-Jahrzehntes († 1902) mitanzusehen, wie ihn jubelnd und begeistert alles umdrängte, wenn er, meist in Begleitung seiner jüngsten Tochter, auf den Naturforschertagungen mit großer Regelmäßigkeit sich einstellte.

Schließlich hatte die in Halle am 23. September 1891 neubegründete „Gesellschaft" noch eine nicht unbeträchtliche Belastungsprobe auszuhalten gehabt. Die auf den 12. September 1892 eingeladene Nürnberger Versammlung, auf welcher die gesamte Organisation in Vorstand und wissenschaftlichen Ausschüssen ihren restlosen Ausbau erhalten sollte, mußte im letzten Augenblicke wegen der in Hamburg gegen Ende August in schwerster Weise ausbrechenden Cholera am 5. September noch abgesagt werden. Durch außerordentliche Beschlußfassung des Vorstandes wurde dann im Februar 1893 die ganze, für 1892 geschaffene, Organisation aufs Jahr 1893 übertragen. Auf die erneute Zahlung des Mitgliedsbeitrages für 1893 hatte man verzichten und die recht erheblichen Vorbereitungskosten in Nürnberg vom Jahre 1892 auf einen Garantiefonds übernehmen können, den man mit kluger Voraussicht in Halle geschaffen hatte. So ward auch diese Klippe glücklich umschifft und auf der Nürnberger Tagung 1893 die letzte Hand an den Ausbau der neuen Organisation gelegt, die sich in Weiterführung der auf 65 ergebnisreiche Tagungen zurückblickenden Gründung Lorenz Okens in ihrer festeren Form seither ein Menschenalter lang voll bewährt hat

und sich, wie wir vertrauen dürfen, auch fernerhin bewähren wird.

Die letzten 28 Jahre des ersten Jahrhunderts mit ihren weiteren 21 Versammlungen sind noch so frisch in der Erinnerung der Großzahl heutiger Gesellschaftsmitglieder, daß auf deren nähere Schilderung für diesmal verzichtet werden kann.

*

Soviel aber dürfen wir wohl sagen, die deutschen Naturforscherversammlungen haben ihr erstes Jahrhundett mit Erfolg und in Ehren bestanden.

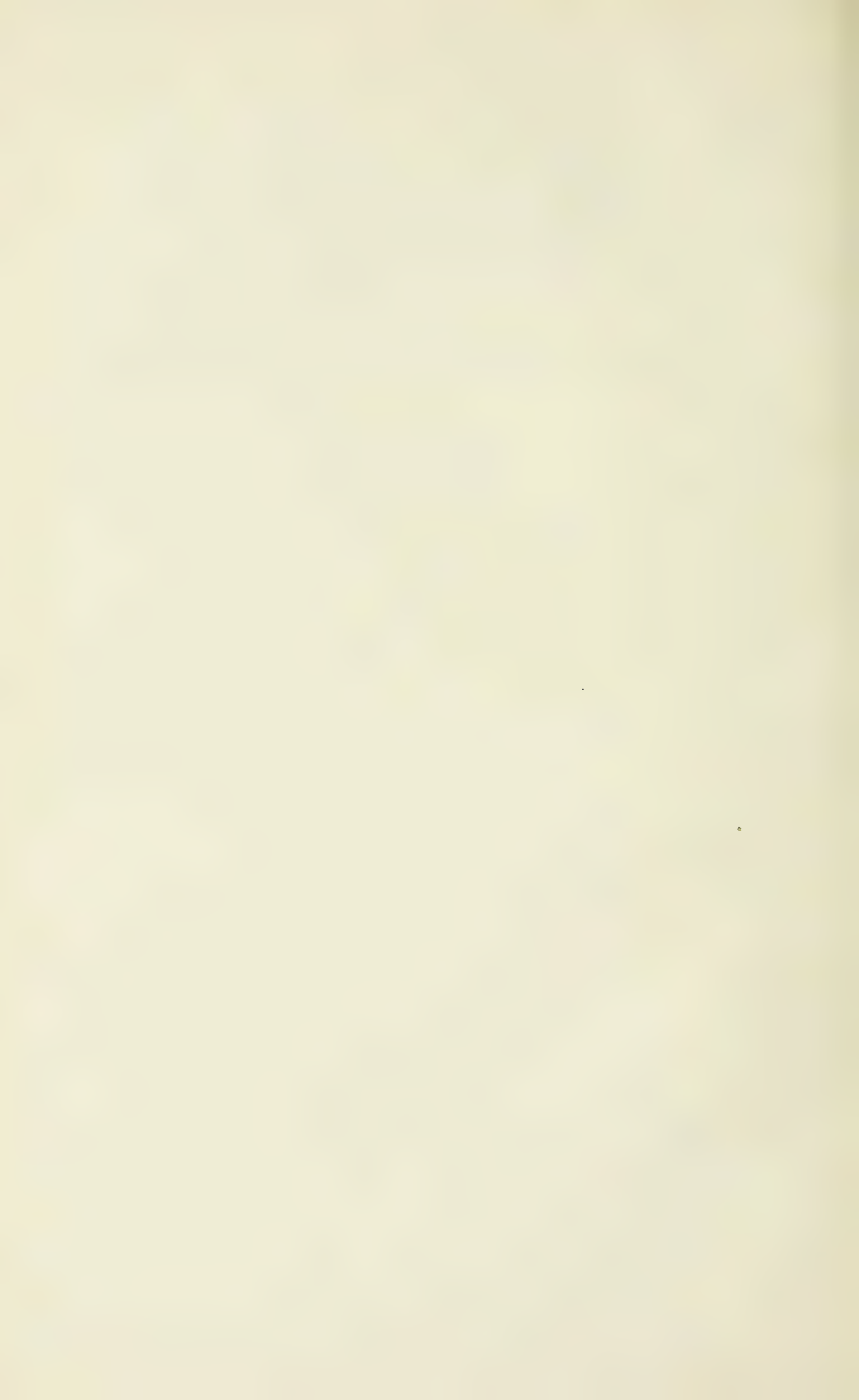
Und welche Aufgaben stellt das dritte Jahrfünfzig an die Gesellschaft? Die Antwort kann nicht zweifelhaft sein.

In erster Linie ist ihr Augenmerk darauf zu richten, die Zahl ihrer Mitglieder und damit ihre Wirkungskraft noch erheblich zu steigern und in der Werbung nicht nachzulassen, bis ihre Mitgliedschaft alle umfaßt, die mit der Naturwissenschaft in Forschung, Lehre und Praxis nur irgend in Verbindung stehn. Im festen Zusammenschluß aller deutschen Naturforscher und Ärzte, die zu erstreben unabweisbare erste Pflicht bleibt, wird die Gesellschaft auch in noch erhöhtem Maße die Kraft finden zu rastlosem Fortarbeiten (wie seither schon) an der Weiterverbreitung echt naturwissenschaftlicher Denkweise über unser ganzes Volk in allen seinen Kreisen und Schichten.

Aber zu dieser umfassenden Verallgemeinerung naturkundlichen Wissens und vertiefter Naturerkenntnis unter enger Zusammenfassung aller wahren Diener am Werke der Naturorschung und Naturbeherrschung ist unserer Gesellschaft eine hochwichtige nationale Aufgabe erneut hinzugewachsen: die

geheiligte Aufgabe williger, unverdrossener Mitarbeit an der geistigen Sammlung und Stützung der unter bedrückende Fremdherrschaft geratenen abgesprengten deutschen Volksteile, damit sie mit uns in geistigem Zusammenhange bleiben und so aus stillem Weiterschaffen in deutscher Art die Kraft gewinnen, auszuharren trotz aller äußeren Knechtung, indem sie teilnehmen auch als Abgetrennte an dem wohl vorübergehend einzudämmenden aber nicht dauernd zu fesselnden Strome deutschen Geisteslebens.

So ist uns Lorenz Oken, der trotz aller Schicksalsschläge unbeugsam für sein Deutschtum Ringende, der „Blutzeuge" im Kampfe für die Freiheit der Wissenschaft, erneut nun Symbol und Vorbild geworden, dem wir folgen werden in festem geistigem Zusammenhalt als Glieder eines gegenwartsarmen, zukunftsgewissen Volkes unverbrauchter Kraft und Geistesstärke, das da ringt in nimmermüdem Schaffenskampfe und geistiger Gemeinschaft alles Deutschen auf Erden für die Weltgeltung freier deutscher Wissenschaft.



Anhang

Statuten der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte von 1822

§ 1. Eine Anzahl deutscher Naturforscher und Ärzte ist am 18. September 1822 in Leipzig zu einer Gesellschaft zusammengetreten, welche den Namen führt: „Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte".

§ 2. Der Hauptzweck der Gesellschaft ist, den Naturforschern und Ärzten Deutschlands Gelegenheit zu verschaffen, sich persönlich kennen zu lernen.

§ 3. Als Mitglied wird jeder Schriftsteller im naturwissenschaftlichen und ärztlichen Fache betrachtet.

§ 4. Wer nur eine Inaugural-Dissertation verfaßt hat, kann nicht als Schriftsteller angesehen werden.

§ 5. Eine besondere Ernennung zum Mitgliede findet nicht statt, und Diplome werden nicht erteilt.

§ 6. Beitritt haben alle, die sich wissenschaftlich mit Naturkunde oder Medizin beschäftigen.

§ 7. Stimmrecht besitzen ausschließlich die bei den Versammlungen gegenwärtigen Mitglieder.

§ 8. Alles wird durch Stimmenmehrheit entschieden.

§ 9. Die Versammlungen finden jährlich, und zwar bei offenen Türen statt, fangen jedesmal mit dem 18. September an, und dauern mehrere Tage.

§ 10. Der Versammlungsort wechselt. Bei jeder Zusammenkunft wird derselbe für das nächste Jahr vorläufig bestimmt.

§ 11. Ein Geschäftsführer und ein Sekretär, welche im Orte der Versammlung wohnhaft sein müssen, übernehmen die Geschäfte bis zur nächsten Versammlung.

§ 12. Der Geschäftsführer bestimmt den Ort und Stunde der Versammlung, und ordnet die Arbeiten, weshalb jeder, der etwas vorzutragen hat, es demselben anzeigt.

§ 13. Der Sekretär besorgt das Protokoll, die Rechnungen und den Briefwechsel.

§ 14. Beide Beamte unterzeichnen allein im Namen der Gesellschaft.

§ 15. Sie setzen erforderlichen Falls, und zwar zeitig genug, die betreffenden Behörden von der zunächst bevorstehenden Versammlung in Kenntnis, und machen sodann den dazu bestimmten Ort öffentlich bekannt.

§ 16. In jeder Versammlung werden die Beamten für das nächste Jahr gewählt. Wird die Wahl nicht angenommen, so schreiten die Beamten zu einer andern, auch wählen sie nötigenfalls einen andern Versammlungsort.

§ 17. Sollte die Gesellschaft einen Beamten verlieren, so wird dem übrigbleibenden die Ersetzung überlassen. Sollte sie beide verlieren, so treten die Beamten des folgenden Jahres ein.

§ 18. Die Gesellschaft legt keine Sammlungen an, und besitzt, ihr Archiv ausgenommen, kein Eigentum. Wer etwas vorlegt, nimmt es auch wieder zurück.

§ 19. Die vielleicht statthabenden geringen Auslagen werden durch Beiträge der anwesenden Mitglieder gedeckt.

§ 20. In den ersten fünf Versammlungen darf nichts an diesen Statuten geändert werden.

Leipzig, am 10. Oktober 1822.

Im Auftrag der Gesellschaft:

Der Geschäftsführer: Dr. Friedr. Schwägrichen.

Der Sekretär: Dr. Gustav Kunze.



1



3



2



4



5



Verzeichnis der Versammlungen und ihrer Geschäftsführer samt der Tafel der in den allgemeinen Sitzungen gehaltenen Vorträge

(Da auf den ersten sechs Tagungen eine Trennung in allgemeine und Sektions-Sitzungen noch nicht stattgefunden hatte, sind einige Vorträge von allgemeinerem Interesse ausgewählt worden.)

1. Leipzig 1822 (Fr. Schwägrichen u. G. Kunze)

Carus, Ueber die künftige Bearbeitung der Naturwissenschaften. — Reichenbach, Ueber das philosophische und natürliche Pflanzensystem. — Gilbert, Ueber neulich zu Paris ausgeführte Schallversuche und die neuesten Magnet-Experimente.

2. Halle 1823 (Sprengel u. Schweigger)

Sprengel, Ueber die bei Naturforschungen zu befolgenden Grundsätze. — Döbereiner, Ueber Glühen feinen Platinstaubes durch darauf geblasenes Hydrogen und Entzündung bei Luftzutritt. — Schweigger, Ueber die Grundphänomene der Lichtpolarisation. — Carus, Ueber die Entwicklung des Eies der Teichhornschnecke. — Peterstein, Ueber das Weißkupfer. — Oken, Ueber sein Zahnsystem der Säugetiere. — Rittgen, Verschiebung des Herzens und anderer Eingeweide bei einem Neugeborenen. — Wilbrand (Gießen), Ueber Atmung und Kreislauf und die gesamte Organisation. — Schweigger, Ueber galvanische Kombinationen und seine elektro-magnetische Schleife.

3. Würzburg 1824 (d'Outrepont u. Schönlein)

Zenneck (Hohenheim), Erscheinungskunde, ein eigener Teil der Naturkunde. — Kieser (Jena). Der entzündliche Charakter der stehenden epidemischen Konstitution. — Oken, Ueber den gegenwärtigen Stand eines natürlichen Pflanzensystems. — Döbereiner, Ueber die chemische Metarmophose organischer Materien in stöchiome-

trischer Beziehung. — Beer, Ueber Alter und Ursprung der Syphilis. — Rau, Ueber die Erweiterung der Stereometrie durch die neueren kristallographischen Forschungen.

4. Frankfurt a. M. 1825 (Neuburg u. Kretzschmar)

Liebig (Gießen), Neue Analyse von Wöhlers Cyansäure. — Wilbrand (Gießen), Ueber den Kreislauf des Blutes [den er bestreitet]. — v. Heyden (Frankfurt), Ueber die systematische Einteilung der Acariden. — Reich (Berlin), Das Wechselfieber, eine entzündliche Krankheit der Lunge.— Zenneck, Ueber Sternschnuppenmaterie — Friedrich (Würzburg), Ueber Akupunktur. — Huschke (Jena), Ueber Umbildung des Darmkanals und der Kiemen der Frösche. — d'Outrepont, Ueber endemischen Cretinismus. — Oken, Ueber die Bedeutung des Schulterbla tes, des Schulter- und Brustgerüstes und des Kiemendeckels der Fische.

5. Dresden 1826 (Seiler u. Carus)

Lampadius, Ueber Schwefelkohlenstoff oder Schwefelalkohol und seine Anwendung in der Medizin. — Carus, Ueber Blutumlauf in den Insektenlarven. — Runge, Ein galvanochemisches Experiment. — Cotta, Ueber den Kammerbühl bei Eger. — Prinz, Ueber Melanosen besonders bei Pferden. — Struve, Ueber die Entstehung der natürlichen Mineralwässer und Herstellung künstlicher. — Reum, Ueber tierischen Magnetismus. — Wilbrand, Ueber Respiration und den Kreislauf des Blutes. — Reichenbach, Prinzipien für eine naturgemäße Anordnung des Gewächsreiches. — Oken, Ueber die Zahl, Bedeutung und Verrichtung der Fötushüllen und über die erste Ursache des Athmens der Säugetiere. — Otto, Blutumlauf bei den winterschlafenden Säugetieren. — Böttiger, Ueber eine neue Pliniusausgabe. — Purkinje, Ueber das Ei vor der Brütung, den Bau des Eigangs und die Bildung des Eiweißes. — Huschke, Ueber die Kiemenbogen und Kiemengefäße beim bebrüteten Hühnchen.

6. München (Döllinger u. Martius)

Wilbrand (Gießen), Was ist Physiologie und wie ist sie zu behandeln. — Meyer (Bonn), Ueber die Organe der Saftbewegungen der Pflanzen. — Leopold v. Buch, Ueber Hippuriten. — Schulz (Berlin), Unterschiede im Geschlecht der Tiere und Pflanzen. — Schweigger, Ueber elektrische Erscheinungen bei Explosionen einiger Knallsalze. — Carus, Ueber den Blutumlauf der Karpfen. — Graf Sternberg (Prag), Ueber die fossilen Knochen zu Köstritz

(worunter auch Menschenknochen). — Hermbstaedt (Berlin), Ueber die Abstammung des Broms. — Hayne (Berlin), Ueber die Bildung des Zellengewebes in den vollkommenen Pflanzen. — Schneider (München) Endigung der Nervenhaut im Auge. — Göppert (Breslau), Ueber die Einwirkung des metallischen Quecksilbers und der Blausäure auf die Vegetation. — Martius, Ueber die Architektonik der Blüten.

7. Berlin 1828 (A. v. Humboldt u. H. Lichtenstein)

(Allg.) Oerter (Kopenhagen), Theorie des elektro-magnetischen Prozesses. — Pusch (Warschau), Die geognostische Konstitution der Karpathen. — Behr (Bernburg), Ueber gänzlich angeborenen Mangel der Regenbogenhaut. — v. Münchow (Bonn), Ueber farbige Schatten. — Henschel (Breslau), Erzeugung von Bastard-Formen im Pflanzenreich. — Schultze (Freiburg), Ueber die Verrichtung der Milz und die Exstirpation derselben. — v. Berzelius (Stockholm), Die uralischen Platinerze. — Wendt (Breslau), Ueber Erzeugung steiniger Konkremente im menschlichen Körper. — Weber (Halle), Ueber Kompensation der Tonhöhe zusammenschwingender Körper. — Göppert (Breslau), Ueber die Einwirkung der Blausäure, des Kamphers und der narkotischen Gifte auf die Vegetation. — Lampadius (Freiburg), Ueber die medizinische Anwendung des Schwefel-Alkohols in Lähmungen. — Schultz (Berlin), Ueber Fischversteinerungen. — Vogel (München), Ueber die Zersetzung der schwefelsauren Salze durch organische Stoffe. — Froriep (Weimar), Fall von dreifacher Monstrosität. — Reinwardt (Leiden), Ueber den Charakter der Vegetation auf den Inseln des indischen Archipels. — Oken (München), Das Zahlengesetz in den Wirbeln der Menschen. — Hoffmann (Halle), Ueber geognostische Verhältnisse des modernsten Deutschlands. — Keilhau (Christiania), Die Bildung der Insel Spitzbergen. — Wagner (Potsdam), Das Leben des Erdballs und der Weltkörper. — Böttiger (Dresden), Ueber das Silphium der Alten. — Sulza (Rönneburg), Operation einer Exostose in der Augenhöhle. — Nöggerath (Bonn), Das relative Alter der Gebirgsbildungen im Siebengebirge. — Burdach (Königsberg), Psychologie als Naturwissenschaft. — Dove (Königsberg), Ueber den Wind und dessen regelmäßige Veränderungen in Richtung und Intensität. — Harleß (Bonn), Ueber den Entwicklungsgang der Physiologie und Heilkunde. — Jörg (Leipzig), Ueber Pubertät. — August (Berlin), Fortschritte der Hygrometrie. — Martius (München), Ueber die Architektonik der Blumen. — Eger (Soest), Ueber den Haar-Rauch. — Fischer (Breslau), Ueber die chemische Wirkung der

galvanischen Elektrizität. — v. Baer (Königsberg), Formenänderungen in der Entwicklungsgeschichte des Individuums. — Plagge (Steinfurt), Physiologische Bemerkungen über das Sehen. — Glockner (Breslau), Ueber das Groß-Ullersdorfer Gebirge. — Nürnberger, Ueber die physische Einrichtung der verschiedenen Planeten. — Schottin (Köstritz), Demonstration von Blitzfiguren auf der Haut. — Hünefeld, Ueber den Bromgehalt der Greifswalder Saline. — Runge, Entdeckung eines neuen Stoffes bei Zerlegung des Dipsacus Fullonum. — Meyer, Vollkommene Schmarotzer-Pflanzen aus den Wurzeln anderer Gewächse. — Pohl, Galvanismus.

8. Heidelberg 1829 (Tiedemann u. Gmelin)

(Allg.) Wendt (Breslau), Ueber die Wirkungen und Gefahren des Arseniks. — Göppert (Breslau), Ueber die Einwirkung der Kälte auf die Vegetation. — Vogel (München), Ueber das Keimen der Samen in verschiedenen min. Substanzen. — Leonhard (Heidelberg) Ueber die verglasten Burgen in Schottland. — Kopp (Hanau), Ueber eine neue Art von Asthma. — Hayne (Berlin), Ueber die Bewegung des Saftes in den vollkommeneren Gewächsen. — Wucherer (Karlsruhe), Ueber die Cassinische Mittags-Linie im Marmor-Saale des Karlsruher Residenzschlosses; Ueber die damalige Abweichung der Magnetnadel; Ueber die Länge des Karlsruher Sekunden-Pendels. — Kämtz (Halle), Elektrizität, welche bei der Berührung organischer Körper entwickelt wird. — Volz (Karlsruhe), Die Adhäsion der Luft. — Muncke (Heidelberg), Der Gefrierpunkt des absoluten Alkohols. — Harleß (Bonn), Die Idee und die Aufgabe einer allgemeinen Therapeutik als wissenschaftlicher Disziplin. — Frhr. v. Wedekind (Darmstadt), Ueber die Vervollkommnung der Arzneimittellehre. — Baumgärtner (Freiburg), Der Einfluß der Nerven auf die Bewegung des Blutes. — Butte (Bonn), Ueber die zeitlichen Natureinteilungen des Menschenlebens.

9. Hamburg 1830 (Bartels u. Fricke)

(Allg.) Struve (Dorpat), Ueber das Verhältnis der deutschen Astronomie zur ausländischen. — Wendt (Breslau), Ueber Lebensmagnetismus. — Oerzstedt (Kopenhagen), Ueber die mathematische Wahrheit in der Physik. — Wilbrand (Gießen), Ueber Ebbe und Flut. — Pfaff (Kiel), Ueber das Verhältnis der genaueren chemischen Analyse zur Medizin und besonders über die Zusammensetzung des Kaffees. — Simon, jun., Ueber die Würde der Naturwissenschaften und Arzneikunde. — Fischer (Petersburg), Ueber

den botanischen Garten zu Petersburg. — Stierling (Hamburg), Ueber Freiheit und Zurechnungsfähigkeit in psychisch-gerichtlicher Hinsicht.

10. Wien 1832 (v. Jacquin u. J. J. Littrow)

(Allg.) Burdach (Königsberg), Ueber den Schall und Schlag des Herzens. — A. J. Wawruch, Disquistio medica Cholerae cujus mentio in sacris bibliis occurrit. — Göppert (Breslau), Ueber Wärmeentwicklung in den lebenden Pflanzen. — Swartendyg-Stierling (Hamburg), Nutzen der Verbindung der Mathematik mit den Naturwissenschaften. — Wilbrand (Gießen), Kreislauf der organischen Natur. — A. F. Ritgen (Gießen), Ueber die nächste Ursache der Bewegung der Himmelskörper. — Glocker (Breslau), Ueber Vorkommen der Kohle in den schlesisch-mährischen Kalkgebirgen. — Czermak (Wien), Ueber Spermatozoen.

11. Breslau 1833 (J. Wendt u. A. W. Otto)

(Allg.) A. v. Humboldt, Ueber den Einfluß der modernen Literatur, Landschafts-Malerei und des Anbaus exotischer Gewächse auf die Belebung des Naturstudiums. — Wilbrandt (Gießen), Ueber Ahornzucker. — Edler v. Mayer (Bukarest), Ueber Verbesserung des Medizinalwesens im Orient. — Schulz (Berlin), Ueber die Zeit des Essens und die Natur der Speisen. — Bansmann, Ueber das Stammeln. — Scholz (Breslau), Ueber simulierte Taubstummheit. — Göppert, Ueber die Einwirkung des Chlor, Jod, Brom, der Säuren und Alkalien auf das Keimen der Samen. — Zeune (Berlin), Die Grenzen von Nord- und Süddeutschland. — Carus (Dresden), Ueber einen Eingeweidewurm aus den Fühlern von Helix putris. — A. v. Humboldt, Ueber Meeresströmungen. — Bartels (Petersburg), Ueber das Aufrechtsehen. — Frankenhein (Breslau), Ueber Kohäsion der Körper. — Boguslawsky, Ueber den Halleyschen Kometen. — Wendt, Ueber die Heilquellen Schlesiens. — Schiel (Wien), Ueber den Einfluß der Naturphilosophie auf die Naturwissenschaft. — Glocker, Grundsätze der Klassifikation in der Mineralogie. — Zeune, Ueber die Herausgabe des Plinius.

12. Stuttgart 1834 (C. V. Kielmeyer u. G. Jäger)

(Allg.) Kielmeyer, Die Richtung der Pflanzenwurzeln nach unten und der Stämme nach oben. — v. Wiebeking (München), Von der Natur oder Eigenschaft der Flüsse. — Gemellaro (Catania), De vallis de Bove in monte Aetna. — v. Sobelenski (Petersburg),

Ueber das Ausbringen des Platins in Rußland. — Marx (Braunschweig), Ueber den Erdmagnetismus. — Glocker (Breslau), Ueber einen artesischen Brunnen. — Zeune (Berlin), Ueber eine hydro- und orographische Karte von Württemberg. — Köler (Celle), Ueber die schädlichen Folgen des übermäßigen Genusses geistiger Getränke. — Lindner, Ueber den Begriff des Organismus als allgemeine Erscheinung in den drei Naturreichen, Geschichte und Politik. — Wilbrand (Gießen), Ueber die Ahornzuckerfabrikation.

13. Bonn 1835 (Harleß u. Nöggerath)

(Allg.) Harleß, Ueber die Veränderlichkeit und den Formenwechsel der Krankheiten im Laufe der Welt- und Menschengeschichte. — Berthold (Göttingen), Die größere Intensität des Schalles während der Nacht. — Creve (Frankfurt), Ueber abnorme Beschaffenheit einzelner Teile des menschlichen Schädels. — Geiger (Heidelberg), Ausarbeitung und Erfordernisse einer Pharmakopoe. — Neef (Frankfurt), Ueber einige neue magnetisch-elektrische physiologisch-therapeutische Erscheinungen. — Zenneck (Tübingen), Ueber die Geruchserscheinungen. — Schmidt (Paderborn), Die naturgeschichtliche Würde der Frauen (humoristisch). — Schulze (Greifswald), Ueber die Macht der Gewöhnung, Gewohnheit, Uebung und Abstumpfung. — E. Melzer, jun. (Leipzig), Ueber die Mechanik des menschlichen Ganges. — Boguslavski (Breslau), Ueber den neu erscheinenden Halleyschen Kometen. — Ennemoser, Ueber die gegenseitigen Beziehungen der Natur und des Geistes. — Köler (Celle), Vergiftungen durch Käse.

14. Jena 1836 (D. G. Kieser u. J. C. Zenker)

(Allg.) Mädler (Berlin), Andeutungen über den Naturbau des Mondes. — Göppert (Breslau), Ueber den Zustand, in welchem sich die fossilen Pflanzen befinden und über den Versteinerungsprozeß insbesondere. — Osann (Würzburg), Ueber die in Perioden fallende und steigende Salzquelle der Saline zu Kissingen. — C. F. Groh (Nossen), Ueber die Organisation eines landwirtschaftlichen Institutes durch ganz Deutschland. — C. G. Carus (Dresden), Ueber eine eigene unmittelbare Sinneswahrnehmung für barometrische Höhenmessung. — C. E. Hammerschmidt (Wien), Ueber artesische Brunnen und eine neue Methode zur Bohrung derselben. — Plieninger (Stuttgart), Ueber die Resultate der Bohrversuche auf Wasser in den verschiedenen Gebirgsformationen Württembergs. — Ehrenberg (Berlin), Die neuesten Fortschritte in der Erkenntnis des Infusorien als Felsmasse. — A. v. Humboldt, Ueber die Verschieden-

artigkeit des Naturgenusses und die wissenschaftliche Entwicklung der Weltgesetze. — Littrow (Wien), Ueber meteorologische Beobachtungen. — Schmidt (Hohenleuben), Blick eines Arztes auf Germaniens frühere Bewohner. — Reichenbach (Dresden), Blicke in die natürlichen Verwandtschaften des Pflanzenreichs und der Entwicklung der Pflanzen überhaupt, als Basis für die Klassifikation des Gewächsreichs. — Brehm (Renthendorf), Ueber das Betragen der männlichen Raubvögel gegen ihr brütendes Weibchen und die Jungen. — A. v. Humboldt, Ueber zwei Besteigungen des Chimborazo. — Ulrich (Koblenz), Ueber die Krankenpflege durch barmherzige Schwestern. — Zenker (Jena), Die Nilagiri oder blauen Berge in Hindustan.

15. Prag 1837 (Graf Kaspar v. Sternberg u. J. V. E. v. Krumbholz)

Graf Sternberg, Geschichte des Studiums der Naturwissenschaften in Böhmen. — Bischoff (Bonn), Ueber die Abkühlung unserer Erde. — K v. Hügel, Ueber seine Weltbereisung 1830 1836. — Göppert (Breslau), Ueber die Bildung der Pflanzenversteinerungen auf nassem Wege. — Chaufepied (Hamburg), Ueber den Einfluß des Branntweins auf Gesundheit, Glück und Moralität. — v. Ettinghausen (Wien), Ueber Elektromagnetismus. — v Lenhossek (Ofen), Ueber die Wutkrankheit. — Schlieben (Dresden), Zunehmen des Selbstmordes und der unehelichen Geburten. — Schweigger (Halle), Bedeutsamkeit naturhistorischer Akademien im Sinne von Leibniz. — Zippe (Prag), Entdeckung eines aus verschlacktem Gesteine bestehenden Walles. — Reichenbach (Dresden), Ueber die Entwicklung und den heutigen Standpunkt der Naturgeschichte.

16. Freiburg 1838 (G. F. Wucherer & F. S. Leuckart)

(Allg) Jäger (Stuttgart), Ueber den Einfluß der Umdrehung der Erde auf die Bildung und Veränderung ihrer Oberfläche. — v. Martius (München), Ueber die Vergangenheit der amerikanischen Menschenrassen. — v. Langdorf (Freiburg), Reiseberichte um die Welt und in Brasilien. — Maier (Karlsruhe), Ueber Raum und Zeit. — Müller (Freiburg), Ueber den Einfluß des Schalles, Klanges und Tones auf die organischen und unorganischen Körper. — Schultze (Greifswald), Ueber Macrobiotus Hufelandii und über das Wiederbelebungsvermögen der Rädertiere.

17. Pyrmont 1839 (K. Th. Manke u. Fr. Krüger)

(Allg.) Mädler, Ueber den gegenwärtigen Standpunkt unserer Kenntnis des Weltensystems. — de Chaufepié, Ueber den Häring (hu-

moristisch - naturhistorisch - diätetisch - medizinisch). — Schmidt, Scherzhaftes über Naturforschung und Naturforscher. — Holscher, Ueber die Macht des Gemütes in Krankheiten. — Scheve, G. (Heidelberg), Ein Wort über Galls Schädellehre. — Leopold v. Buch, Ueber die Anlage von Museen und Sammlungen (voll Laune und Spott). — v. Dechen. Ueber die hervorragendsten Verhältnisse der geognostischen Beschaffenheit Europas.

18. Erlangen 1840 (J. M. Leupoldt u. L. Stromeyer)

Berres, Ueber Vervielfältigung Daguerscher Lichtbilder durch den Druck. — Koch (Jena), Ueber seine Reise im Kaukasus. — v. Meyer, Ueber Sanitäts- und insbesondere Quarantäne-Anstalten im Orient. — Osann, Ueber ein neues Verfahren, Abdrucke von Münzen und ähnlichen Gegenständen anzufertigen. — Olympios, Ueber wissenschaftliche Anstalten in Athen. — Peipers, Ueber das Verhältnis von Theorie und Erfahrung im Gebiete der Naturwissenschaften. — Zehler, Ueber Irrlichter und künstliche Darstellung derselben auf chemischen Wege. — v. Reden, Ueber Naturwissenschaften und Naturforscher im himmlischen Reiche. — Landerer, Ueber Malerei und Farben der Alten. — Kastner, Vereinigung der Naturforscher zum Gebrauch von einerlei Maß und Gewicht. — Rösch, Ueber Kretinismus und Blödsinn. — Harleß, Herstellung und Einführung einer allgemeinen deutschen Pharmakopö. — Kastner, Ueber Kraft der Natur; Ueber einen von Creuzburg gefundenen Sandstein mit Schriftabdrücken.

19. Braunschweig 1841 (F. K. v. Strombeck u. Mansfeld)

Biermann, Ueber das Wahre, Bleibende, Wesentliche in den Elementen der Heilkunde unsere Tage. — Kostys (Athen), Begrüßung. — Harleß, Ueber das tote Meer.

20. Mainz 1842 (Gröser u. Bruch)

Brehm (Renthendorf), Ueber den Mut der männlichen Vögel bei der Verteidigung ihrer Weibchen und ihrer Brut. — Stiebel, Ueber ein von ihm im Harne des Menschen gefundenes Infusorium. — Kastner, Betrachtungen über die Wirkungen des Lichtes. — Leuckart, Ueber die menschenähnlichen Tiere. — v. Martius, Ueber Krankheiten, Aerzte und Heilmethoden der Urbewohner Brasiliens. — Fischer v. Waldheim, Ueber das nach seiner Angabe konstruierte pankratische Mikroskop. — E. Mayer (Liverno), Ansprache. — Creve, Ueber die Macht der Einbildungskraft in der


CURIA
PRAGA
CONSORTII
MEMOR
VEREINTE KRAFT
IHR NEUES LEBEN
SEPTEMBER

6

6a

8

7a

7



somatischen Sphäre der Menschen. — Kirnberger, jun. (Mainz), Ueber das Wesen und den Zusammenhang der Imponderabilien. — Plagge (Gießen), Vom Sehen.

21. Graz 1843 (L. Langer u. A. Schrötter)

v. Hügel (Wien), Ueber Indien. — Göppert (Breslau), Ueber den Baum, welchem wir den Bernstein verdanken. — Lehmann (Berlin), Die ewige Harmonie des Sonnenlaufes. — Ettinghausen (Wien), Ueber die Anwendung des Elektromagnetismus als Triebkraft. — Knolz (Wien), Ueber Kretinismus. — Burg (Wien), Ueber die Veränderungen, welche das Schmiedeeisen durch verschiedene Behandlungsweisen erleidet, mit besonderer Rücksicht auf die daraus entspringenden Nachteile für die Waggon- und Lokomotivachsen. — Moos, Ueber den Einfluß der Vaccina auf Verhütung und Erzeugung von Krankheiten. — Streinz, Ueber die in der Steiermark vollzogene Regeneration der Kuhpocken-Lymphe. — Lehmann, Ueber die ewige Harmonie des Mondlaufes. — Hammer-Purgstall, Ist Gratz oder Grätz die richtige Sprachweise. — Netwald, Ueber die Zusammenhänge zwischen Chemie und Physik und über den Einfluß dieses Zusammenhanges auf das Leben.

22. Bremen 1844 (Schmidt u. G. W. Focke)

J. B. Wilbrand (Gießen), Ueber die körperliche Bildung der Affen im Vergleich mit der körperlichen Bildung des Menschen und über die entgegengesetzte Entwicklungs-Richtung beider von seiten des geistigen Lebens. — F. A. Walcher (Karlsruhe), Ueber das Vorkommen des Kupfers und Arseniks in Eisenerzen, Mineralquellen und in der Ackererde. — Mädler (Dorpat), Ueber die Sternsysteme. — v. Struve (Mannheim), Ueber den Einfluß der Phrenologie auf die Wissenschaft überhaupt und die Naturwissenschaft insbesondere. — Eschricht (Kopenhagen), Ueber die Gerippe der Hünengräber. — Stieffel (Karlsruhe), Ueber die Grundlage der Vorherbestimmung der Witterung. — Weber (Bremen), Ueber die Vermittelung der Naturkunde und der Kochkunst durch die Poesie. — Roeser (Athen), Ueber die Lagerung der Skelette in den althellenischen Gräbern. — H. Engelken (Bremen), Ueber das Verhältnis der Poesie zur Seekunde.

23. Nürnberg 1845 (J. S. Dietz u. J. S. Ohm)

Heidenreich (Ansbach), Ueber Wert und Bedeutung der medizinischen Physik. — Kastner (Erlangen), Ueber das Verhältnis der Naturforschung zur Veredlung der Menschheit. — Koch (Jena),

Ueber die Lasen im pontischen Gebirge, ein Ueberrest der Kolchier. — v. Grauvogel (Anspach), Ueber die Funktionen des Erdorganismus und ihren Einfluß auf den Organismus des Menschen. — Birkmeier (Nürnberg), Ueber die Insel St. Helena.

24. Kiel 1846 (G. A. Michaelis u. H. F. Scherk)

Michaelis, Ueber die Ostsee (Eröffnungsrede). — Zeune, Ueber die Entstehung des Menschengeschlechts. — Scherk, Gedächtnisrede für Bessel. — Ruek, Ueber Taubstummenheit. — Jessen, Ueber die in Beziehung auf Geistes- und Gemütskranke herrschenden Vorurteile. — Oersted, Ueber Weseneinheit des Erkenntnisvermögens in dem ganzen Weltall. — Forchhammer, Ueber die Bestandteile des Meereswassers, seine Störungen und deren Einfluß auf das Klima der Küsten von Nord-Europa.

25. Aachen 1847 (J. P. J. Monheim u. H. Debey)

v. Dechen, Ueber die Bedeutung geognostischer Karten. — K. v. Oeynhausen, Bo rversuche auf Steinsalz in Neusalzwerk. — Röder, Ueber die Aufgabe des Arztes in der Jetztzeit. — Nöggerath, Ueber geologische Orgeln und Erdpfeifen in der Nähe von Aachen. — Jäger, Ueber die Bedeutung und den Einfluß der Naturwissenschaft auf den Fortschritt der Humanität. — d'Alton (Halle), Ueber Vorrichtungen zur Erleichterung des mikroskopischen Zeichnens. — Jakobs (Eupen), Ueber Selbstverbrennung. — E Heis, Ueber die kommende Sonnenfinsternis am 9. Oktober 1847. — Jütting (Münster), Engere Vereinigung der Aerzte zur genaueren Erforschung der Naturheilkraft.

26. Regensburg 1849 (Fürnrohr u. Herrich-Schäffer)

Kolenati (Prag), Ueber Akklimatisation. — Oskar Schmidt (Jena), Ueber die Faröer. — Graf H. v. d. Mühle, Ueber Lebensweise der hochnordischen Vögel. — Merz (München), Ueber die geographische Verteilung des Lichtes. — v Schnöger, Ueber die Oscillationen in der Temperatur von Regensburg — Weißenborn (Jena). Ueber eine neue Ausgabe des Plinius. — Zenneck (Stuttgart), Ueber die äußeren Zweckverhältnisse in der Natur. — Dietrich (Leipzig) Ueber die Gründung von Krankenwärterschulen.

27. Greifswald 1850 (Berndt u. Hornschuch)

O. Schmidt (Jena), Ueber seine Reise nach Lappland. — Feldt (Braunsberg), Ueber das Sternschnuppenphänomen. — Buck (Ham-

burg), Ueber Quarantäneanstalten. — v. Carnall (Berlin), Ueber die Lagerungsverhältnisse der Steinkohlen und anderer fossiler Brennstoffe. — v. Feilitzsch (Greifswald), Ueber die durch das Glühen von Feuersteinen an denselben erzeugten Farbenveränderungen. — Bardeleben, Ueber die Anwendung betäubender Mittel bei chirurgischer Operationen. — v. Carnall (Berlin), Ueber den Wert geologischer Karten.

28. Gotha 1851 (Buddäus u. H. Bretschneider)

Huschke, Gedächtnisrede auf Oken. — Kissel, Ueber direkte Kunstheilung und die Resultate der durch die naturwissenschaftliche Methode der Therapie bewirkten Milderung und Abkürzung des Krankheitsverlaufs. — Cotta, Ueber den Einfluß des Bodenbaues auf das Leben. — Reclam, Ueber den Instinkt der Tiere. — O. Schmidt (Jena), Ueber die geographische Verbreitung der Tiere auf der Erdoberfläche. — Reichenbach (Altona), Ueber die Entstehung des Menschen.

29. Wiesbaden 1852 (R. Fresenius u. Braun)

v. Leonhard, Ueber Hüttenerzeugnisse als Stützpunkte geologischer Hypothesen. — Spengler, Ueber die Heilwirkungen der Thermen zu Ems. — Zenneck, Ueber eine Theorie der äußeren Sinneserscheinungen. — G. Sandberger, Ueber Wesen und Bedeutung der Paläontologie. — W. Haidinger, Ueber die Geschichte der Entwicklung und den gegenwärtigen Zustand der K. K. geologischen Reichsanstalt. — Jäger, Festrede zur zweihundertjährigen Jubelfeier der K. Leop. Karol. Akademie der Naturforscher. — Posner, Ueber die Stellung der Medizin zur Lösung der sozialen Frage. — Schultz, Ueber monographische Behandlung des botanischen Materials. — F. Voltz, Ueber das Mainzer Tertiärbecken. — Zenneck, Ueber das Bedürfnis einer systematischen Einteilung der Naturwissenschaften und die darin noch fehlenden Fächer. — Nees v. Esenbeck, Ueber den Kampf des Staates gegen die Epidemien. — Roßmäßler (Leipzig), Ueber Erweiterung des naturwissenschaftlichen Vereinslebens.

30. Tübingen 1853 (Mohl u. v. Bruns)

Quenstedt (Tübingen), Ueber die geologischen Verhältnisse Schwabens. — Schultz (Deidesheim), Ueber die Entwicklung der Naturwissenschaften bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts. — Dove, Ueber den gegenwärtigen Zustand der Meteorologie. — Vierordt (Tü-

bingen), Ueber graphische Darstellung des menschlichen Pulses. — v. Carnall, Ueber die bergmännischen Verhältnisse des Goldes, Salzes und der Kohle. — Fraas, Ueber die älteste Bevölkerung der schwäbischen Alp. — Moll, über das Studium der Geschichte der Medizin. — Güntzel, Ueber das Leben der Moose. — Vesenmeyer, Ueber die Beziehungen der Pflanzenwelt zu den Nomaden.

31. Göttingen 1854 (Bauer u. Listing)

Wagner, Ueber Menschenschöpfung und Seelensubstanz. — Güntzel, Ueber die Zelle. — Reclam, Ueber den Zusammenhang zwischen Volksleben und Volkskrankheit. — Menke, Drei Anforderungen an die Gesellschaft Deutscher Naturforscher und deren Begründung.

32. Wien 1856 (Hyrtl u. Schrötter)

Sartorius v. Waltershausen, Ueber die geologische Geschichte des Aetna. — K. Scherzer, Die rote, schwarze und weiße Bevölkerung Nord- und Mittelamerikas. — J. Nöggerath, Ueber die Solfatara von Kalinka. — B. Cotta, Ueber Kohlenlager Oesterreichs. — Gust. Veesenmeyer, Verteilung der Pflanzen in den Kirgisischen Steppen. — Reclam, Ueber den Einfluß der Naturbedürfnisse auf die Zivilisation. — Schmidt, Ueber die Höhlenwelt Oesterreichs. — G. Träunerfeld, Ueber die Notwendigkeit des naturwissenschaftlichen Unterrichts zur Hebung der Sittlichkeit.

33. Bonn 1857 (Nöggerath u. H. F. Kilian)

Schultz-Schultzenstein, Der Wert der Naturwissenschaften für die menschliche Bildung. — Mädler, Ueber Fixsterne. — Homel, Ueber die Erfindung der elektrisch-magnetischen Telegraphen durch Baron Schilling v. Canstatt. — Schwartz, Ueber Seelenheilkunde. — Helmholtz, Ueber die Merkmale, durch die wir die Entfernung der Objekte beurteilen. — Schimper, Ueber die Struktur der pflanzlichen Zellhaut. — Schaafhausen, Ueber die Entwicklung des Menschengeschlechts. — Bialoblotzky, Ueber die jetzt allein empfehlenswerte Art und Weise Afrika zu erforschen. — v. Siebold, Ueber Japan.

34. Karlsruhe 1858 (Eisenlohr u. Volz)

Baumgärtner (Freiburg), Ueber die Bedeutung des Menschengeschlechts in den Werken der Schöpfung. — Erdmann (Leipzig), Ueber das Verhältnis der naturwissenschaftlichen Forschung zum

religiösen Glauben. — Roller (Ilmenau), Ueber die Seelen-Irrungen in ihrer Beziehung zur Strafrechtspflege. — Braun, Ueber die Entwicklung der organischen Schöpfung. — Dove, Die Ergebnisse der neueren Witterungskunde. — Petzval, Ueber die Bedeutung der Mathematik in der Naturwissenschaft. — Schaafhausen, Ueber den Zusammenhang der Natur- und Lebenserscheinungen. — Schwartz, Ueber die historisch-naturwissenschaftliche Heilkunde im Gegensatz zu den medizinischen Irrlehren unserer Zeit. — Virchow, Ueber die mechanische Auffassung der Lebensvorgänge. — Eimer (Langenbrücken), Ueber das Gottesbewußtsein in der Naturforschung.

35. Königsberg i. Pr. 1860 (v. Wittich u. Wagner)

Hirsch, Ueber Volkskrankheiten. Ueber den Zusammenhang der wissenschaftlichen und religiösen Naturanschauung. — Ule, Ueber die Vogelsche Expedition. — Virchow, Ueber Fortschritte in der Entwicklung der Humanitäts-Anstalten. — Bona Meyer, Ueber die Stufen der Vollkommenheit unter den organischen Wesen.

36. Speyer 1861 (J. Heine u. F. Keller)

v. Ringseis, Ueber das Ineinander in den Naturdingen. — Virchow, Ueber den Einfluß des naturwissenschaftlichen Unterrichts auf die Volksbildung. — Ph. H. R. Zöller, Mitteilungen über Pflanzenernährung. — Volz, Der Aussatz und die Leprosenhäuser.

37. Karlsbad 1862 (J. Loeschner u. G. Ritter v. Hochberger)

Schultz-Schultzenstein, Ueber die Bedeutung von Leben und Tod in der Wissenschaft. — Seegen, Die Bedeutung der Mineralquellen für den Haushalt der Natur. — Nöggerath, Die Sprudelschale von Karlsbad. — J. W. v. Müller, Bilder aus der westlichen Hemisphäre. — B. Roeser, Ueber die Bedeutung des heutigen Griechenlands für Natur- und Heilkunde. — Aug. Th. Stamm, Einige Bemerkungen über die Entstehungsursachen und über die Vernichtungsmöglichkeit epidemischer Krankheiten. — Siegwart Friedmann, Ueber Lebenskraft und ihr Verhältnis zu den übrigen Kräften. — Baron Leonhardi, Ueber die von C. Schimper künstlich erzeugten Dendriden.

38. Stettin 1863 (C. A. Dohrn u. Behm)

Haeckel, Ueber die Entwicklungstheorie Darwins. — Dove, Ueber die Bedeutung der Meteorologie für die Schiffahrt. — Virchow,

Ueber den vermeintlichen Materialismus der heutigen Naturwissenschaft. — Hirsch, Ueber den Einfluß, welchen Bodenverhältnisse auf Vorkommen und Verlauf von Krankheiten nachweisbar ausüben. — Schultz-Schultzenstein, Ueber den Einfluß der Medizin auf das materielle Wohl der Völker. — Vogler, Ueber die Darwinsche Hypothese vom erdwissenschaftlichen Standpunkte aus.

39. Gießen 1864 (Werner u. Leuckart)

Jessen, Ueber deutsche Naturforschung. — Vogler, Ueber die Darwinsche Hypothese von der Entstehung der Arten. — Posner, Tabak und Branntwein und ihr Einfluß auf die Menschheit. — Horn, Fleischextrakt. — Stamm, Die Vernichtungsfähigkeit epidemischer Krankheiten. — Birnbaum, Liebigs Lehre vom Raubbau. — Hoffmann, Abhängigkeit der Vegetation von der Bodenbeschaffenheit.

40. Hannover 1865 (W. Krause u. K. Kraut)

Hallier, Darwins Lehre und die Spezifikation. — Erhardt, Ueber die klinische Bedeutung der Helmholtzschen Schwingungslehre. — Virchow, Ueber die nationale Entwicklung und Bedeutung der Naturwissenschaften. — W. Krause, Ueber Geheimmittel. — Roßmäßler, Ueber naturgeschichtliche Volksbildung. — Nöggerath, Ueber die Steinsalzlager in Staßfurt. — Vogler, Ueber Entwicklungsgeschichte der Steinsalzlagerstätten. — Bauer, Ueber submarine Apparate und Fahrzeuge. — Schultz-Schultzenstein, Ueber die Stellung Blumenbachs zur Darwinschen Schöpfungstheorie.

41. Frankfurt a. M. 1867 (H. v. Meyer u. Spieß, sen.)

v. Mädler, Ueber die neuesten Arbeiten in der Himmelskunde. — M. v. Pettenkofer, Ueber die Bedeutung der öffentlichen Gesundheitspflege. — Wundt, Ueber die Physik der Zelle in ihrer Beziehung zu den allgemeinen Prinzipien der Naturforschung. — Bail, Ueber Mykologie. — Virchow, Ueber die neueren Fortschritte in der Pathologie. — Clausius, Ueber den zweiten Lehrsatz der mechanischen Wärmetheorie. — Schaafhausen, Ueber die anthropologischen Fragen der Gegenwart. — L. Geiger, Ueber den Farbensinn der Urzeit und seine Entwicklung. — H. v. Kittlitz, Ueber die praktische Wichtigkeit der psychologischen Selbsterkenntnis.

42. Dresden 1868 (Carus u. Schlömilch)

Bruhns, Ueber die neuesten Himmelserscheinungen. — Virchow, Ueber den naturwissenschaftlichen Unterricht. — Hallier, Ueber

die Parasiten der Infektionskrankheiten. — Reclam, Ueber die Sterblichkeit der Kinder in großen Städten. — Wietfeld, Ueber die Hygiene des Arbeiterstandes.

43. Innsbruck 1869 (O. Rembold u. L. v. Barth)

Helmholtz, Die Entwicklungsgeschichte der neueren Naturwissenschaft. — J. R. v. Mayer, Die mechanische Wärmetheorie. — C. Voigt, Die neueren Ergebnisse der Forschungen in der Urgeschichte. — Leidesdorf, Das Verhältnis der Gesellschaft zu den Geisteskrankheiten und die Mittel, dem Ausbruche der Geistesstörung vorzubeugen. — Virchow, Ueber die heutige Stellung der Pathologie.

44. Rostock 1871 (Th. Thierfelder u. H. Karsten)

Virchow, Die Aufgaben der Naturwissenschaften in dem neuen Leben Deutschlands. — v. Dechen, Ueber den Gebrauch geologischer Karten. — Neumayer, Der Weltverkehr zur See und die Geophysik in ihrer Wechselwirkung. — Pansch, Winter und Sommerleben auf der deutschen Nordpolarfahrt.

45. Leipzig 1872 (Thiersch u. Ludwig)

Preyer, Erforschung und Mechanik des Lebens. — Dubois-Reymond, Die Grenzen des naturwissenschaftlichen Erkennens. — Fischer, Entwurf der Kriegschirurgie. — v. Decken, Entwurf der Geologie. — H. Schaafhausen, Menschenbildung. — Hoppe, Das Verhältnis der Naturwissenschaft zur Philosophie. — Niese, Die Ausbildung weltlicher Krankenpflegerinnen.

46. Wiesbaden 1873 (R. Fresenius u. L. Haas, sen.)

C. Neubauer, J. v. Liebig in seiner Bedeutung für die physiologische Chemie. — O. Schmidt, Die Anwendung der Descedenzlehre auf den Menschen. — Virchow, Die Naturwissenschaften in ihrer Bedeutung für die sittliche Erziehung der Menschheit. — Frd. Sandberger, Das Oberrheintal in der Tertiär- und Diluvial-Zeit. — Radde, Die russischen Steppen. — Th. Meynert, Die Mechanik des Gehirnbaues.

47. Breslau 1874 (Löwig u. O. Spiegelberg)

v. Dechen, Die Ziele, welche die Geologie gegenwärtig verfolgt. — Virchow, Ueber Wunder. — Reclam, Ausführung der Leichenverbrennung. — Freiherr v. Richthofen, Die Gebirgsprovinz Sz'-tshwan in China. — Benedikt, Psychophysik der Moral. —

F. Cohn, Unsichtbare Feinde in der Luft. — Dohrn, Die zoologische Station in Neapel.

48. Graz 1875 (Rollet u. v. Pebal)

Rollet, Zur Geschichte des wissenschaftlichen Lebens in Graz. — Weyprecht, Die österreichische Nordpol-Expedition — S. Günther, Die Ziele und Resultate der neueren mathematisch-historischen Forschung. — Benedikt, Die Psychologie der Verbrecher. — Ravoth, Die Ziele und Aufgaben der Krankenpflege. — Lender, Die Bedeutung des Sauerstoffes.

49. Hamburg 1876 (Kirchenpauer u. Danzel)

Winckel, Die Fortbildung des Arztes in seinem Berufe. — Preyer, Die Ursachen des Schlafes. — C. Möbius, Die äußeren Lebensverhältnisse der Seetiere. — Waldeyer, Die einfachsten Lebenserscheinungen der Organismen. — Meyn, Die Petroleum-Fundorte in der Umgebung Hamburgs. — Nachtigal, Baghirmi und seine Heidenvölker. — Virchow, Die Ziele und Mittel der modernen Anthropologie. — Hermes, Der Gorilla und seine nächsten Verwandten.

50. München 1877 (v. Pettenkofer u. Zittel)

Waldeyer, E. v. Baer und seine Bedeutung für die Naturwissenschaften. — E. Haeckel, Die heutige Entwicklungslehre im Verhältnis zur Gesamtwissenschaft. — C. v. Nägeli, Die Schranken der naturwissenschaftlichen Erkenntnis. — R. Virchow, Die Freiheit der Wissenschaft im modernen Staatsleben. — Klebs, Die Umgestaltung der medizinischen Anschauungen in den letzten drei Jahrzehnten. — G. Neumayer, Die Witterungskunde im alltäglichen Leben. — Avè Lallemend, Das Tierleben am Amazonenstrom. — S Günther, Die neuesten Forschungen auf mathematisch-historischem Gebiete.

51. Cassel 1878 (Stilling u. Gerland)

O. Schmidt, Das Verhältnis des Darwinismus zur Sozialdemokratie. — Hueter, Der Arzt in seinen Beziehungen zur Naturforschung und den Naturwissenschaften. — Aeby, Das Verhältnis der Mikrocephalie zum Atavismus. — de Bary, Ueber Symbiose. — Klebs, Zellularpathologie und Infektionskrankheiten. — Fick, Die Wärmeentwicklung im Muskel. — Radde, Die Chewsuren, das interessanteste Volk im Kaukasus. — Stilling, Ueber Farbenblindheit.

52. Baden-Baden 1879 (J. Baumgärtner u. Schliep)

Hermann, Ueber die Errungenschaften der Physiologie in den letzten 40 Jahren. — Birch-Hirschfeld, Ueber mimische Gesichtsbewegungen, mit Berücksichtigung der Darwinschen Versuche, ihre Entstehung zu erklären. — Ecker, Zur hundertjährigen Gedächtnisfeier Lorenz Okens, des Stifters der Versammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte. — Goltz, Ueber das Herz. — Jäger, Ueber Gemütsaffekte. — Skalweit, Inwieweit ist der heutige Kampf gegen die Lebensmittelfälschung gerechtfertigt? — Schiff, Ueber Metallotherapie. — Nachtigal, Projekte zur Nutzbarmachung der Sahara.

53. Danzig 1880 (Abegg u. Bail)

H. Cohn, Ueber Schrift, Druck und überhandnehmende Kurzsichtigkeit. — Straßburger, Ueber die Geschichte und den Stand der jetzigen Zellenlehre. — K. Möbius, Ueber die Nahrung der Seetiere. — Jentzsch, Ueber die Statik der Kontinente und die angebliche Abnahme des Meerwassers. — Wernicke, Ueber den wissenschaftlichen Standpunkt in der Psychiatrie. — Neumayer, Polarexpedition oder Polarforschung. — K. Ruß, Ueber fremdländische Stubenvögel mit besonderer Berücksichtigung der wissenschaftlichen Ergebnisse ihrer Züchtung.

54. Salzburg 1881 (Güntner u. Kuhn)

v. Pettenkofer, Der Boden und sein Zusammenhang mit der Gesundheit des Menschen. — Weismann, Ueber die Dauer des Lebens. — Meynert, Ueber die Gesetzmäßigkeit des menschlichen Denkens und Handelns. — v. Oppolzer, Ist das Newtonsche Attraktionsgesetz zur Erklärung der Bewegungen der Himmelskörper ausreichend? Hat man Veranlassung, dasselbe nur als Näherungsausdruck zu bezeichnen. — Kerschensteiner, Zum Gedächtnisse an Theophrastus Paracelsus, an dessen 340. Todestage.

55. Eisenach 1882 (Matthes u. Wedemann)

Haeckel, Ueber die Naturanschauung von Darwin, Goethe und Lamarck. — Barnim-Wilhelmi, Ueber den Eisenacher Arzt Christian Fr. Paullini. — Rehmke, Physiologie und Kantianismus. — v. Bergmann, Ueber die gegenwärtigen Verbandmethoden und ihre Stellung zur Antiseptik. — Aßmann, Ueber die Staubbestandteile der Atmosphäre und ihre Beziehungen zur Gesundheit

56. Freyburg i. B. 1883 (Ad. Claus)

Hertwig, Die Symbiose im Tierreich. — Liebermeister, Ueber die neueren Bestrebungen der Therapie. — Schweinfurth, Ein Besuch auf Socotra mit der Riebeckschen Expedition. — Eimer, Ueber den Begriff des Individuums.

57. Magdeburg 1884 (Gaehde u. Hochheim)

Rosenbach, Ueber die Beziehungen der Mikroorganismen zu den Wundinfektionskrankheiten des Menschen. — G. Rohlfs, Die Bedeutung Afrikas in Beziehung zu Deutschland. — Schwarz, Die Stellung der Hygiene zur allgemeinen praktischen Heilkunde. — Brauns, Die Insel Yeso und ihre Bewohner. — Huyssen, Die Tiefbohrungen im norddeutschen Flachlande. — Kirchhoff, Der Darwinismus in der Völkerentwicklung.

58. Straßburg 1885 (Kußmaul u. de Bary)

Rühle, Gedächtnisrede auf Friedr. Frerichs und J. Henle. — Aug. Weismann, Ueber die Bedeutung der geschlechtlichen Fortpflanzung für die Selektionstheorie. — Virchow, Ueber Akklimatisation. — Pechuel-Lösche, Die Bewirtschaftung tropischer Gebiete.

59. Berlin 1886 (Rud. Virchow u. A. W. Hofmann)

W. Siemens, Ueber das naturwissenschaftliche Zeitalter. — K. Bardeleben, Ueber Hand und Fuß. — F. Cohn, Ueber Lebensfragen. — G. Schweinfurth, Ueber Europas Aufgaben und Aussichten im tropischen Afrika. — His, Ueber die Entwicklung der zoologischen Station in Neapel und die wachsende Notwendigkeit wissenschaftlicher Zentralanstalten. — L. Wolf, Ueber die letzten Entdeckungen im südlichen Kongogebiet. — Neumayer, Ueber Südpolarforschung. — v. Bergmann, Ueber das Verhältnis der modernen Chirurgie zur inneren Medizin.

60. Wiesbaden 1887 (R. Fresenius u. Arnold Pagenstecher)

Wislicenus, Ueber die Entwicklung der Lehre von der Isomerie chemischer Verbindungen. — W. Preyer, Naturforschung und Schule. — Virchow, Ueber den Transformismus. — W. Detmer, Ueber Pflanzenleben und Pflanzenatmung. — Meynert, Mechanik und Physiognomik. — Benedikt, Ueber die Bedeutung der Kraniometrie für die theoretischen und praktischen Fächer der Biologie.

— W. Loewenthal, Die Aufgaben in der Medizin der Schule. — Hueppe, Ueber Beziehungen der Fäulnis zu den Infektionskrankheiten.

61. Köln 1888 (Bernhard Bardenheuer u. Theodor Kyll)

Binswanger, Verbrechen und Geistesstörung. — Lassar, Die Kulturaufgabe der Volksbäder. — v. d. Steinen, Ueber den Kulturzustand heutiger Steinzeitvölker in Zentral-Brasilien. — Waldeyer, Das Studium der Medizin und die Frauen. — Meynert, Gehirn und Gesittung.

62. Heidelberg 1889 (Quincke u. Kühne)

V. Meyer, Chemische Probleme der Gegenwart. — G. H. O. Vogler, Leben und Leistungen des Naturforschers Dr. K. Schimper. — H. Hertz, Ueber die Beziehungen zwischen Licht und Elektrizität. — Th. Puschmann, Bedeutung der Geschichte für die Medizin und die Naturwissenschaften.

63. Bremen 1890 (H. Pletzer u. F. Buchenau)

A. W. v. Hofmann, Einige Ergebnisse der Naturforschung seit Begründung der Gesellschaft. — Franzius, Die Fluterscheinungen zwischen Helgoland und Bremen. — C. Chun, Die pelagische Tierwelt in großen Meerestiefen. — W. Ostwald, Altes und neues in der Chemie. — J. Rosenthal, Antonio Laurent Lavoisier und seine Bedeutung für die Entwicklung unserer Vorstellungen von den Lebensvorgängen. — C. Engler, Erdöl und Erdgas. — Cl. Winckler, Die Frage nach dem Wesen der chemischen Elemente. — O. Warburg, Die Flora des asiatischen Monsungebietes. — Ch. D. Rode, Die Kinderheilstätte „Seehospiz Kaiserin Friedrich" in Norderney.

64. Halle 1891 (H. Knoblauch u. E. Hitzig)

H. Nothnagel, Ueber die Grenzen der Heilkunst. — B. Lepsius, Das alte und das neue Pulver. — Gr. Kraus, Ueber die Bevölkerung Europas mit fremden Pflanzen. — W. Ebstein, Ueber die Kunst, das menschliche Leben zu verlängern. — Th. Ackermann, Edward Jenner und die Frage der Immunität. — Karl Ruß, Nationaler und internationaler Vogelschutz.

65. Nürnberg 1893 (Gottl. Merkel u. G. Füchtbauer)

E. v. Bergmann, Worte der Erinnerung an A. W. v. Hoffmann und Werner v. Siemens. — W. His, Ueber den Aufbau unseres

Nervensystems. — W. Pfefferl, Die Reizbarkeit der Pflanzen. — A. v Strümpel, Ueber die Alkoholfrage vom ärztlichen Standpunkt. — S. Günther, Paläontologie und physische Geographie in ihrer geschichtlichen Wechselwirkung. — W. Hensen, Mitteilung einiger Ergebnisse der Plankton-Expedition der Humboldt-Stiftung. — F. Hueppe, Ueber die Ursachen der Gärungen und Infektionskrankheiten und deren Beziehungen zum Kausalproblem und zur Energetik.

66. Wien 1894 (A. Kerner v. Marilaun u. Sigm. Exner)

L. Leyden, Van Swieten und die moderne Klinik. — E. Mach, Ueber das Prinzip der Vergleichung in der Physik. — F. Klein, Riemann und seine Bedeutung für die Entwicklung der modernen Mathematik. — Aug. Forel, Gehirn und Seele. — L Boltzmann, Ueber Luftschiffahrt. — A. v. Kölliker, Ueber die feinere Anatomie und die physiologische Bedeutung des sympathischen Nervensystems. — O. Baumann, Durch Massai-Land zur Nilquelle.

67. Lübeck 1895 (Brehmer u. Th. Eschenberg)

Allg. G. Klebs, Ueber einige Probleme aus der Physiologie der Fortpflanzung. — E. Behring, Leistungen und Ziele der Serumtherapie — B. Riedel, Ueber die Operationen im Gehirn. — V. Meyer, Probleme der Atomistik. — E. v. Rindfleisch, Neo-Vitalismus. — Rudolf Credner, Ueber die Ostsee und ihre Entstehung. — Wilhelm Ostwald, Die Ueberwindung des wissenschaftlichen Materialismus.

68. Frankfurt a. M. 1896 (Moritz Schmidt u. Walter König)

H. Buchner, Biologie und Gesundheitslehre. — R. Lepsius, Kultur und Eiszeit. — M. Verworn, Erregung und Lähmung. — E. Below, Die praktischen Ziele der Tropenhygiene. — C. Weigert, Neue Fragestellungen in der pathologischen Anatomie.

69. Braunschweig 1897 (Wilhelm Blasius u. Richard Schulz)

Allg P. R. Meyer, Chemische Forschung und chemische Technik in ihrer Wechselwirkung. — W. Waldeyer, Befruchtung und Vererbung. — Joh. Orth, Medizinischer Unterricht und ärztliche Praxis. — C Chun, Die Resultate der Tiefsee-Forschung und die Aufgaben einer deutschen Tiefsee-Expedition. — H. Meyer, Im Quellgebiet des Schingu und Landschafts- und Völkerbilder aus Zentralbrasilien.

N. H. G.*) H. W. Vogel, Ueber den gegenwärtigen Stand der wissenschaftlichen Photographie. — René du Bois-Reymond, Die Photographie in ihrer Beziehung zur Lehre vom Stehen und Gehen. — E. Selenka, Vorführung von landschaftlichen ethnographischen Projektionsbildern von Ost-Indien und Japan. — M. Levy, Ueber Abkürzung der Expositionszeit bei Aufnahme mit Röntgenstrahlen. — L. Braun, Ueber den Wert des Kinematographen für die Erkenntnis der Herzmechanik. — O. Lassar, Demonstration dermatologischer Projektionsbilder. — E. Schiff, Ueber die Einführung und Verwendung der Röntgenstrahlen in der Dermatotherapie, mit Vorführung von Bildern und Modellen. — M. Scheier, Die Anwendung der Röntgenstrahlen für die Physiologie der Stimme und Sprache. — A. Hesekiel, Erläuterungen seines Kinematographen. — P. Schuster, Vorführung pathologischer Bewegungskomplexe mittelst des Kinematographen und Erläuterung derselben.

70. Düsseldorf 1898 (A. Mooren u. Viehoff)

Allg. F. Klein, Universität und technische Hochschule. — H. Tillmanns, Hundert Jahre Chirurgie. — O. Intze, Ueber den Zweck, die erforderlichen Vorarbeiten und die Bauausführung von Talsperren im Gebirge. — Fr. Martius, Krankheitsursachen und Krankheitsanlage. — J. H. van't Hoff, Ueber die zunehmende Bedeutung der organischen Chemie. — M. Mendelsohn, Die Stellung der Krankenpflege in der wissenschaftlichen Therapie.
N. H. G. R. Krohn, Entwicklungsgeschichte des Baues eiserner Brücken und die neue Rheinbrücke bei Düsseldorf. — Fr. Pietzker, Philosophie und Naturwissenschaft in den höheren Schulen.
M. H. G.**) M. v. Frey, Die Tätigkeit des Herzens in ihren physiologischen Beziehungen. — R. Thoma, Ueber die Erkrankungen der Gefäßwandungen als Ursachen und als Folgen von Zirkulationsstörungen. — L. Krehl, Herz und Gefäße unter pathologischen Verhältnissen.

71. München 1899 (F. V. Winckel u. Walther Dyck)

Allg. Fridtjof Nansen, Meine Forschungsreise nach der Nordpolregion und deren Ergebnisse. — H. Mohn, Bericht über die bisherigen Resultate der Bearbeitung der meteorologischen Beobachtungen. — E. v. Bergmann, Die Errungenschaften der Radioskopie und der Radiographie für die Chirurgie. — W. Förster, Die Wand-

*) N. H. G. = Naturwissenschaftliche Hauptgruppe. — **) M. H. G. = Medizinische Hauptgruppe.

lungen des astronomischen Weltbildes bis zur Gegenwart. — F. v. Birch-Hirschfeld, Medizinische Wissenschaft und Heilkunst. — L. Boltzmann, Ueber die Entwicklung der Methoden der theoretischen Physik. — G. Klemperer, Justus v. Liebig und die Medizin. N. H. G. C. Chun, Erläuterungen zur Ausstellung der Ergebnisse der deutschen Tiefsee-Expedition. — R. Mehmke, Bericht über die Winkelteilung, im Namen der „Tafelkommission". — J. Bauschinger, Gutachten über die dezimale Winkel- und Zeitteilung. — A. Schülke, Die Dezimalteilung des Winkels vom Standpunkt des Unterrichts.
M. H. G. Verhandlungen über die Stellung der pathologischen Anatomie und allgemeinen Pathologie zur Entwicklungslehre, speziell zur Keimblattlehre: R. Virchow, Eröffnungsrede. — Rabl, Referat. — F. Marchand, Korreferat.

72. Aachen 1900 (Wüllner u. G. Mayer)

Allg. W. v. Leube, Ueber die Entwicklung der Naturwissenschaft und Medizin im 16., 17. und 18. Jahrhundert. — J. H. van't Hoff, Ueber die Entwicklung der exakten Naturwissenschaften im 19. Jahrhundert. — O. Hertwig, Die Entwicklung der Biologie im 19. Jahrhundert. — B. Naunyn, Die Entwicklung der inneren Medizin mit Hygiene und Bakteriologie im 19. Jahrhundert. — H. Chiari, Die pathologische Anatomie im 19. Jahrhundert und ihr Einfluß auf die äußere Medizin. — J. Wolff, Ueber die Wechselbeziehungen zwischen der Form und der Funktion der einzelnen Gebilde des Organismus. — D. Hansemann, Einige Zellprobleme und ihre Bedeutung für die wissenschaftliche Begründung der Organtherapie. — E. v Drygalski, Plan und Aufgaben der deutschen Südpolar-Expedition.
N. H. G. F. Klein, Ueber die Enzyklopädie der mathematischen Wissenschaften. — H. W. Bakhuis-Roozeboom, Ueber die Bedeutung der Phasenlehre. — Fr. Pietzker, Sprachunterricht und Sachunterricht vom naturwissenschaftlichen Standpunkte.
M. H. G. F. Niessl, Die Neuronlehre vom pathologisch-anatomischen und klinischen Standpunkte. — M. Verworn, Das Neuron in Anatomie und Physiologie. — W. Kruse, Ueber die Bedeutung der Ruhr als Volkskrankheit und ihren Erreger den Ruhrbazillus.

73. Hamburg 1901 (A. Voller u. Reincke)

Allg. H. Hertz, Ueber die Entdeckung der elektrischen Wellen. — Th. Boveri, Das Problem der Befruchtung. — H. Curschmann, Medizin und Seeverkehr. — W. Nernst, Ueber die Bedeutung elek-

trischer Methoden und Theorien für die Chemie. — J. Reinke, Ueber die in den Organismen wirksamen Kräfte. — W. Kaufmann, Die Entwicklung des Elektronenbegriffs. — H. Geitel, Ueber die Anwendung der Lehre von den Gas-Ionen auf die Erscheinungen der atmosphärischen Elektrizität. — Th. Paul, Die Bedeutung der Ionentheorie für die physiologische Chemie. — W. His, jun., Die Bedeutung der Ionentheorie in der klinischen Medizin.
N. H. G. W. Ostwald, Ueber Katalyse. — Hugo de Vries, Die Mutationen und die Mutationsperioden bei der Entstehung der Arten. — E. Koken, Paläontologie und Deszendenzlehre. — H. E. Ziegler, Ueber den derzeitigen Stand der Deszendenzlehre in der Zoologie.
M. H. G. P. Ehrlich, Die Schutzstoffe des Blutes.

74. Karlsbad 1902 (A. Hermann u. J. Knett)

Allg. F. Hofmeister, Ueber den Bau des Eiweißmoleküls. — M. Weber, Der indo-australische Archipel und die Geschichte seiner Tierwelt. — A. Frhr. v. Eiselsberg, Der Wert der Schilddrüse im Haushalte der Natur. — R. v. Wettstein, Der Neo-Lamarckismus. — O. v. Miller, Die Naturkräfte im Dienste der Elektrotechnik. — A. Vollmer, Grundlagen und Methoden der elektrischen Wellentelegraphie. — Ed. Süß, Ueber heiße Quellen. — W. Meyerhoffer, Die chemisch-physikalische Beschaffenheit der Heilquellen. — J. Ruff, Dr. David Becher, 1725—1792.
N. H. G. A. Koch, Bodenbakterien und Stickstoffrage. — Th. Remy, Stickstoffverbindung durch Leguminosen.
M. H. G. W. v. Leube, Die physiologische Albuminurie. — H. Dreser, Die physiologische Albuminurie.

75. Cassel 1903 (Hornstein u. Rosenblath)

Allg. A. Ladenburg, Ueber den Einfluß der Naturwissenschaft auf die Weltanschauung. — Th. Ziehen, Physiologische Psychologie der Gefühle und Affekte. — Sir W. Ramsay, Einige Betrachtungen über das periodische Gesetz der Elemente. — E. v. Behring, Tuberkulosenbekämpfung. — H. Griesbach, Ueber den Stand der Schulhygiene in Deutschland. — K. Kräplin, Verhandlungen über den biologischen Unterricht an den höheren Schulen. — G. Schwalbe, Ueber die Vorgeschichte des Menschen. — M. Alsberg, Erbliche Entartung bedingt durch soziale Einflüsse. — Conwentz, Erhaltung der Naturdenkmäler.
N. H. G. K. Schwarzschild, Ueber Himmelsmechanik. — A. Sommerfeld, Die naturwissenschaftlichen Ergebnisse und die Ziele der

modernen technischen Mechanik. — O. Fischer, Physiologische Mechanik.
M. H. G. Allan Macfadyen, Ueber das Vorkommen und den Nachweis von intrazellularen Toxinen. — P. Jessen, Die physiologischen Wirkungen des Lichtes. — H. Rieder, Die bisherigen Erfolge der Lichttherapie.

76. Breslau 1904 (Uhthoff u. Ladenburg)

Allg. W. Roux, Die Entwicklungsmechanik, ein neuer Zweig der biologischen Wissenschaft. — H. Gazert, Die deutsche Südpolarexpedition, ihre Aufgaben, Arbeiten und Erfolge. — E. Meyer, Die Bedeutung der Verbrennungskraftmaschine für die Erzeugung motorischer Kraft. — G. Haberlandt, Die Sinnesorgane der Pflanzen. — L. Rhumbler, Zellenmechanik und Zellenleben. — K. Fricke, Die heutige Lage des naturwissenschaftlich-mathematischen Unterrichtes an den höheren Schulen. — F. Klein, Bemerkung zum mathematischen und physikalischen Unterricht. — Fr. Merkel, Wünsche, betreffend den biologischen Unterricht. — G. Leubuscher, Schulhygienische Erwägungen.
N. H. G. Ed. Brückner, Die Eiszeiten in den Alpen. — H. Meyer, Die Eiszeit in den Tropen. — J. Partsch, Die Eiszeit in den Gebirgen Europas zwischen dem nördlichen und dem alpinen Eisgebiet.
M. H. G. E. Grawitz, Die farblosen Zellen des Blutes uud ihre klinische Bedeutung. — M. Askanazy, Der Ursprung und die Schicksale der farblosen Blutzellen. — P. Ehrlich, Ueber den jetzigen Stand der Lehre von den eosinophilen Zellen.

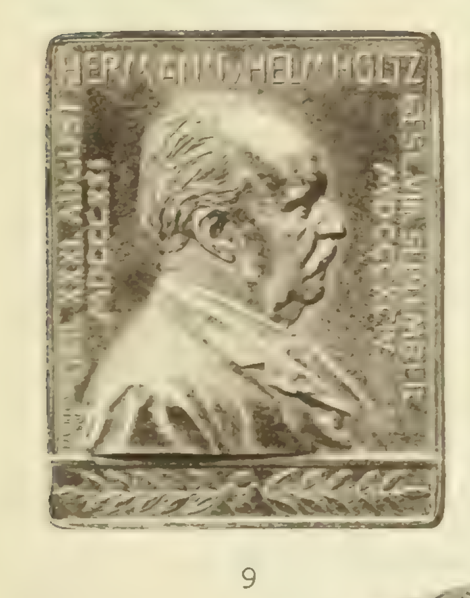
77. Meran 1905 (v. Burckhardt u. v. Hell)

Allg. W. Wien, Ueber Elektronen. — B. Nocht, Ueber Tropenkrankheiten. — H. Molisch, Die Lichtentwicklung in den Pflanzen. — H. Dürck, Ueber Beri-Beri und intestinale Intoxikationskrankheiten im Malaischen Archipel. — Cl. Neißer, Individualität und Psychose. — J. Wimmer, Mechanik und Entwicklung der tierischen Lebewesen.
G. S. b. H. G.*) A. Gutzmer, Bericht der Unterrichtskommission über ihre bisherige Tätigkeit. — C. Correns, Ueber Vererbungsgesetze. — K. Heider, Vererbung und Cromosomen. — B. Hatschek, Hypothese der organischen Vererbung.
M. H. G. E. v. Neußer, Das Krankheitsbild der Pellagra. — A. Sturli, Ueber die Aetiologie der Pellagra. — F. v. Tuczek, Ueber die

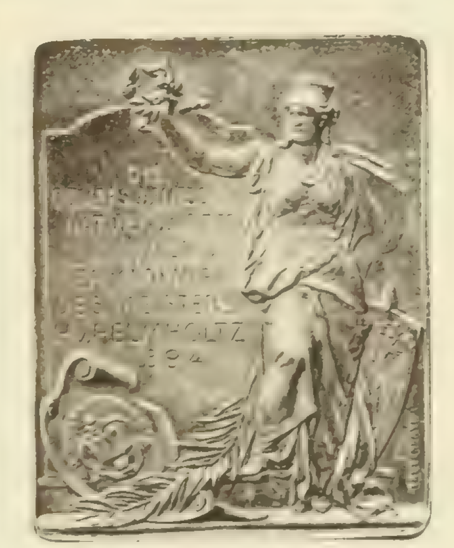
*) G. S. b. H. G. = Gemeinsame Sitzung beider Hauptgruppen.


DER
XXXII VERSAMMLUNG
DEUTSCHER
NATURFORSCHER U. AERZTE
DIE STADT WIEN
MDCCC LVI

8 a


HERMANN V. HELMHOLTZ

9



9 a


Ο ΑΝΘΡΩΠΟΣ ΜΙΚΡΟΣ ΚΟΣΜΟΣ

10



nervösen Erscheinungen der Pellagra. — L. Merk, Ueber die Hauptsymptome der Pellagra. — Ritter v. Haberer, Verbreitung der Pellagra und sanitäre Maßnahmen zu ihrer Verhütung.

78. Stuttgart 1906 (S. Huber u. Heinricher)

Allg. A. Gutzmer, Bericht über die Tätigkeit der Unterrichtskommission im vergangenen Jahre. — Th. Lipps, Naturwissenschaft und Weltanschauung. — E Bälz, Ueber Besessenheit und verwandte Zustände — O. Lehmann, Flüssige und scheinbar lebende Kristalle. — A. Penck, Süd-Afrika und Sambesifälle. — E. Korschelt, Regeneration und Transplantation im Tierreich. — A. Spemann, Ueber embryonale Transplantation — K. Garrè, Transplantationen in der Chirurgie.

N. H. G. R. Zsigmondy, Ueber Kolloidchemie mit besonderer Berücksichtigung der anorganischen Kolloide. — W. Pauli, Beziehungen der Kolloidchemie zur Physiologie.

M. H G. E. H. Starling, Die chemische Koordination der Körpertätigkeiten. — L. Krehl, Ueber Störung der chemischen Korrelationen im Organismus.

79. Dresden 1907 (V. Burckhardt u. v. Hell)

Allg A. Gutzmer, Allgemeiner Bericht der Unterrichtskommission. — F. Klein, Allgemeine Ausführungen zu den Vorschlägen der Unterrichtskommission. — W. Hempel, Die Behandlung der Milch. — A. Hoche, Moderne Analyse psychischer Erscheinungen. — H. Hergesell, Die Eroberung der Atmosphäre. — O. zur Strassen, Die neuere Tierpsychologie. — M. Wolf, Die Milchstraße.

G. S. b. H. G. R. Hesse, Ueber das Sehen der niederen Tiere. — L. Heine, Ueber das Sehen der Wirbeltiere und Kopffüßler.

N. H. G. E. Wiechert, Die Erdbebenforschung und ihre Resultate für die Geophysik. — Fr. Frech, Die Erdbeben in ihrer Beziehung zum Aufbau der Erdrinde. — H Klaatsch, Meine Fahrten zu den Ureinwohnern Nord-Australiens 1904—1906.

M. H. G. Ch. Bohr, Die funktionelle Bedeutung des Lungenvolumens in normalen und pathologischen Zuständen. — M. Ph. Tendeloo, Zweites Referat. — Bethe u. H. Spitzy, Ueber Nervenregeneration und Heilung durchschnittener Nerven. — E. Goldmann, Die Beziehungen des Gefäßsystems zu den malignen Geschwülsten. — G. Schöne, Weitere Erfahrungen über Geschwulstimmunität bei Mäusen. — G. Kelling, Ergebnisse der serologischen Untersuchungen beim Carcinom.

80. Köln 1908 (Tilmann u. Kyll)

Allg. H. Stadler, Albertus Magnus von Köln als Naturforscher und das Kölner Autogramm seiner Tiergeschichte. — A. v. Parseval, Motorballon und Flugmaschine. — M. Rubner, Kraft und Stoff im Haushalt des Lebens. — A. Heim, Ueber den Deckenbau der Alpen. — H. Klaatsch, Der primitive Mensch der Vergangenheit und der Gegenwart. — O. Wiener, Ueber Farbenphotographie und verwandte naturwissenschaftliche Fragen. — J. Doflein, Die Trypanosomen, ihre Bedeutung für Zoologie, Medizin und Kolonialwirtschaft.

N. H. G. W. M. Davis, Der große Canyon des Colorado. — Erich Kaiser, Die Entstehung des Rheintals.

M. H. G. A. E. Wright, Ueber die Prinzipien der Vakzinetherapie. — W. Einthoven, Ueber das Elektrocardiogramm.

81. Salzburg 1909 (E. Fugger u. Würtenberger)

Allg. H. Kayser, Die Entwicklung der Spektroskopie. — G. Sticker, Die Bedeutung der Geschichte der Epidemien für die heutige Epidemiologie. — J. Wiesner, Der Lichtgenuß der Pflanzen. — Albrecht Penck, Die Erreichung des Nordpols. — P. Friedländer, Ueber antiken Purpur. — J. Elster, Ueber den gegenwärtigen Stand der Radiumforschung. Physikalischer Teil. — Otto Brill, Ueber die Fortschritte der chemischen Forschung auf dem Gebiete der Radioaktivität (mit Abbildung des periodischen Systems der Elemente. — E. Süß, Ueber Gläser kosmischer Herkunft (mit 5 Abbildungen im Text).

N. H. G. F. Becke, Die Entstehung des kristallinen Gebirges. — V. Uhlig, Ueber die Tektonik der Ostalpen.

M. H. G. Ad. Czerny, Exsudative Diathese, Skrofulose und Tuberkulose.

82. Königsberg 1910 (A. Krazer u. H. Starck)

Allg. Külpe, Erkenntnistheorie und Naturwissenschaften. — A. Cramer, Pubertät und Schule. — G. v. Monakow, Lokalisation der Hirnfunktionen. — M. Planck, Die Stellung der neueren Physik zur mechanischen Weltanschauung. — A. Tornquist, Das Ostpreußische Samland in seiner Bedeutung für die diluviale Gestaltung von Ost- und Westpreußen. — J. Zenneck, Die Verwertung des Luftstickstoffs mit Hilfe des elektrischen Flammbogens. — W. Filchner, Einige Mitteilungen über die deutsche antarktische Expedition — Ach. Narziß, Ueber den Willen.

N. H. G. G. Tornier, Die Bedeutung des Experiments für die Patho-

logie und Tierzucht. — F. Emich, Ueber mikrochemische Analyse. — P. Lindner, Mikrophotographische Aufnahmen von lebenden Objekten in der Ruhe und in der Bewegung.
M. H G. F. Kraus, Ueber funktionelle Herzdiagnostik. — A. Neißer, Moderne Syphilistherapie. — A. Wassermann, Ueber den Einfluß des Spezifizitätsbegriffs auf die moderne Medizin. — G. Michaelis, Die Lehre von den Opsoninen in ihrer Bedeutung für die Praxis. — G. Meier, Der heutige Stand der Lepraforschung. — R. Stern, Ueber Resistenzunterschiede von Bakterien innerhalb und außerhalb des infizierten Organismus. — Wolff-Eisner, Tuberkulose-Immunität und Tuberkulose-Immunisierung in ihrer klinischen Bedeutung. — W. Zangenmeister, Ueber Streptokokkenimmunität und Serumbehandlung bei Streptokokkeninfektion. — E. Friedberger, Ueber das Wesen und die Bedeutung der Anaphylaxie. — F. Gerber, Ueber das Sklerom, insbesondere in Ostpreußen. — R. Stumpf, Die Behandlung der chronischen Tuberkulose des Kaninchens mit Alttuberkulin.

83. Karlsruhe 1911 (L. Lichtheim u. F. Meyer)

Allg. E. Fraas, Die ostafrikanischen Dinosauririer. — C. Engler, Ueber Zerfallprozesse in der Natur. — H. Winkler, Ueber Pfropfbastarde. — W. Einhowen, Neuere Ergebnisse auf dem Gebiete der tierischen Elektrizität. — H. Braus, Die Entstehung der Nervenbahnen. — S. Garten, Ueber den Bau und Funktion der elektrischen Organe. — W. Sievers, Die heutige und frühere Vergletscherung Südamerikas. — E. Arnold, Das magnetische Drehfeld und seine neuesten Anwendungen.
N. H. G. F. Haber, Elektronenomission bei den chemischen Reaktionen. — G. Steinmann, Die Abstammungslehre; was sie bieten kann und was sie bietet. — B. Schmid, Aus der Praxis des biologischen Unterrichts.
M. H. G. R. Gottlieb, Basedowsche Krankheit (Eperimente zur Theorie der Morbus Basedowii). — M. Simmonds, Ueber den anatomischen Befund bei Morbus Basedowii. — H. Starck u. L. Rehn, Morbus Basedowii. — A. Biedl u. P. Morawitz, Innere Sekretion. — P. Ehrlich, Ueber Salvarsan. — Aschof, Krönig, Beck, O. de la Camp, Thrombose und Embolie. — H. V. Klein, Ueber postoperative Thrombose und Embolie.

84. Münster i. W. 1912 (Rosemann u. K. Buß)

Allg. V. Czerny, Ueber die nichtoperative Behandlung der Geschwülste — E. Becher, Leben und Beseelung. — Graf Arco

Drahtlose Telegraphie. — W. Nernst, Zur neueren Entwicklung der Thermodynamik. — P. Sarasin, Ueber die Ausrottung der Wal- und Robbenfauna sowie der arktischen und antarktischen Tierwelt überhaupt. — H. Küttner, Moderne Kriegschirurgie. — C. Correns, Vererbung und Bestimmung des Geschlechts. — R. Goldschmidt, Vererbung und Bestimmung des Geschlechts. — W. Straub, Die Bedeutung der Zellmembran.

N. H. G. R. v. Wettstein, Die Biologie in ihrer Bedeutung für die Kultur der Gegenwart. — Ad. Czerny, Ueber die Notwendigkeit des biologischen Unterrichts in den höheren Schulen. — R. v. Hanstein, Biologie und Schule.

M. H. G. P. Th. Müller, Die neueren Ergebnisse der experimentellen Forschung auf dem Gebiet der Serumtherapie. — Fr. Rolly, Ueber die Nutzanwendung der neueren Forschungsergebnisse auf dem Gebiete der Serumtherapie. — H. Mießner, Die praktischen Erfolge in der Serumtherapie in der Veterinärmedizin. — R. Klemensiewicz, Ueber das Oedem. — O. Lubarsch, Ueber pathologische Morphologie und Physiologie des Oedems. — K. Ziegler, Das Oedem in seiner Bedeutung für die Klinik.

85. Wien 1913 (Becke u. v. Pirquet)

Allg. H. v. Seeliger, Probleme der modernen Astronomie. — F. Rinne, Mineralogische Charakterzüge der kristallinen Materie. — E. Fischer, Das Problem der Rassenkreuzungen beim Menschen. — M. Neuburger, Johann Christian Reil. — O. Abel, Neuere Wege phylogenetischer Forschung.

G. S. b. H. G. C. Heß, Ueber die Entwicklung von Lichtsinn und Farbensinn in der Tierreihe. — E. Dolezal, Ueber Photogrammetrie. — A. v. Hübl, Stereophotogrammetrie. — H. Wiener, Wesen und Aufgabe der Mathematik. — A. Steuer, Ziele und Wege biologischer Mittelmeerforschung.

M. H. G. K. Brodmann, Neue Forschungsergebnisse der Großhirnrindenanatomie mit besonderer Berücksichtigung anthropologischer Fragen. — R. Barany, Historischer Rückblick auf die Entwicklung der Lehre vom peripheren und zentralen Bogengangapparat — Z. Reich, Der Bogengangapparat. — J. Rothfeld, Die Physiologie des Bogengangapparates. — R. Barany, Klinik des Bogengangapparates.

86. Bad Nauheim 1920 (Gröbel u. Zimmer)

Allg. C. Bosch, Der Stickstoff in Wissenschaft und Technik. — P. Ehrenberg, Der Stickstoffbedarf unserer Kulturpflanzen und

seine Deckung. — M. Rubner, Die physiologische Bedeutung des Stickstoffs in der Ernährung der Tiere und Menschen. — M. v. Gruber, Die Ernährungslage des deutschen Volkes. — Th. Paul, Neue Wege der Lebensmittelchemie. — K. Sudhoff, Andreas Vesalius zu Ehren, zum vierhundertjährigen Gedächtnis seiner Geburt. — A. Steuer, Die Bad Nauheimer Quellen und die Geologie der Wetterau. — L. v. Zumbusch, Probleme der Syphilis. — H. E. Timerding, Die Reichsschulkonferenz und der mathematische und naturwissenschaftliche Unterricht an den höheren Schulen. N. H. G. Debye, Die neuen Forschungen über den Bau der Moleküle und Atome. — J. Frank, Spektroskopische Tatsachen und die Methode des Elektronenstoßes. — W. Kossel, Atomstruktur und chemische Tatsachen. — F. Rinne, Grundzüge des feinbaulichen Wesens der Kristalle.

Liste der Vorsitzenden der Gesellschaft und deren ersten und zweiten Stellvertreters

1891
Prof. Dr. W. His, Leipzig
Prof. Dr. Quincke, Heidelberg

1892
Prof. Dr. v. Bergmann, Berlin
Prof. Dr. Wislicenus, Leipzig
Prof. Dr. Ed. Süß, Wien

1893
Prof. Dr. v. Bergmann, Berlin
Prof. Dr. Wislicenus, Leipzig
Prof. Dr. Ed. Süß, Wien

1894
Prof. Dr. Süß, Wien
Prof. Dr. Wislicenus, Leipzig
Prof. Dr. v. Ziemßen, München

1895
Prof Dr. Wislicenus, Leipzig
Prof. Dr. v. Ziemßen, München
Prof. Dr. v. Lang, Wien

1896
Prof. Dr. v. Ziemßen, München
Prof. Dr. v. Lang, Wien
Prof. Dr. Waldeyer, Berlin

1897
Prof. Dr. v. Lang, Wien
Prof. Dr. Waldeyer, Berlin
Prof. Dr. Neumayer, Hamburg

1898
Prof. Dr. Waldeyer, Berlin
Prof. Dr. Neumayer, Hamburg
Prof. Dr. v. Leube, Würzburg

1899
Prof. Dr. Neumayer, Hamburg
Prof. Dr. v. Leube, Würzburg
Prof. Dr. Hertwig, München

1900
Prof. Dr. v. Leube, Würzburg
Prof. Dr. Hertwig, München
Prof. Dr. Heubner, Berlin

1901
Prof. Dr. Hertwig, München
Prof. Dr. Heubner, Berlin
Prof. Dr. van 't Hoff, Charlottenb.

1902
Prof. Dr. Heubner, Berlin
Prof. Dr. van 't Hoff, Charlottenb.
Prof. Dr. Chiari, Prag

1903
Prof. Dr. van 't Hoff, Charlottenburg
Prof. Dr. Chiari, Prag
Prof. Dr. v. Hefner-Alteneck, Berl.

1904
Prof. Dr. Chiari, Prag
Prof. Dr. v. Hefner-Alteneck, Berl.
Prof. Dr. v. Winckel, München

1905
Prof. Dr. v. Winckel, München
Prof. Dr. Chun, Leipzig
Prof. Dr. Naunyn, Baden-Baden

1906
Prof. Dr. Chun, Leipzig
Prof. Dr. Naunyn, Baden-Baden
Prof. Dr. Wettstein v. Wettersheim, Wien

1907
Prof. Dr. Naunyn, Baden-Baden
Prof. Dr. Wettstein v. Wettersheim, Wien
Prof. Dr. Rubner, Berlin

1908
Prof. Dr. Wettstein v. Wettersheim, Wien
Prof. Dr. Rubner, Berlin
Prof. Dr. Wien, Würzburg

1909
Prof. Dr. Rubner, Berlin
Prof. Dr. Wien, Würzburg
Prof. Dr. v. Frey, Würzburg

1910
Prof. Dr. Wien, Würzburg
Prof. Dr. v. Frey, Würzburg
Prof. Dr. Heider, Innsbruck

1911
Prof. Dr. v. Frey, Würzburg
Prof. Dr. Heider, München
Prof. Dr. H. H. Meyer, Wien

1912
Prof. Dr. Heider, München
Prof. Dr. H. H. Meyer, Wien
Prof. Dr. Fraas, Stuttgart

1913
Prof. Dr. H. H. Meyer, Wien
Prof. Dr. Fraas, Stuttgart
Prof. Dr. v. Müller, München

1914—1920
(Prof. Dr. Fraas, Stuttgart †)
Prof. Dr. v. Müller, München
Prof. Dr. W. Hempel, Dresden

1921—1922
Prof. Dr. Planck, Berlin
Prof. Dr. Paltauf, Wien
Prof. Dr. v. Dyck, München

Zum Bildwerk der Gedächtnisschrift

Es sind nur ein paar kurze Bemerkungen nötig.

Das Titelbild ist eine Photographie nach einem Ölbild im Besitze des Herrn Major Reuß in Würzburg, einem direkten Nachkommen Lorenz Okens.

Die Gründertafel II, bietet ein Bild des 70jährigen Blumenbach (* 1752) und der beiden Dresdener Gottl. Ludwig Reichenbach (1793—1879) und Carl Gustav Carus (1789—1869), Reichenbach schon in höherem Alter, Carus noch in jüngeren Jahren, alle drei nach Stichen des Leipziger Instituts für Medizingeschichte wiedergegeben.

Tafel III, das vortreffliche Altersbild Alexanders von Humboldt (* 1769, † 1859), ist dem 1. Band, 2. Hälfte der Geschichte der Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1900 entnommen.

Tafel IV bringt Rudolf Virchow in jüngeren Jahren, nach einem Stahlstich (nach Photographie) aus der Bildnis-Sammlung des schon genannten Leipziger Institutes.

Tafel V den Charakterkopf von Wilhelm His senior nach Photographie, ebendaher.

Die drei Medaillen-Tafeln sind nach den Originalen hergestellt. 1. Berliner Medaille von 1828, der Revers lautet: IN MEMORIAM CONVENTVS NATVRÆ SCRVTAT. TOTIVS GERMANIÆ SEPTIM. CELEBRATI BEROLINI MDCCCXXVIII MENS. SEPTEMBRI. — 2. Heidelberger Medaille 1829 mit dem Revers: ZVR ERINNERVNG AN HEIDELBERG, darüber eine Eule, darunter Leier und Kanne. — 3. Hamburger Medaille von 1830, Revers: PHYSICORVM MEDICORVMQVE GERMANORVM CONVENTV NONO HOSPITALIBVS TECTIS A CIVITATE HAMBVRGENSIVM EXCEPTO MDCCCXXX M. SEPT. — 4. Wiener Medaille von 1832, Revers: XAIPEIN in Blumenkranz. — 5. Jenenser Medaille von 1836, Revers: IVNCTAS ARTE DEAS PANEGYRI DECIMAQVARTA CONSALVTAVIT VNIVERSITAS LITERARVM IENENSIS MDCCCXXXVI.

Tafel VII, 6 und 6a, Avers und Revers der Prager Medaille von 1837. — 7 und 7a Avers und Revers der Bremer Medaille von 1844. Auf dem Avers die Bildnisprofile von C. R. Treviranus (1776—1837) und H. W. M. Olbers (1758—1840).

8 und Tafel VIII, 8a, Avers und Revers der prächtigen Wiener Medaille von 1856 mit ihrem reichen Bild- und Inschriftschmuck. — 9 und 9a, Avers und Revers der Wiener Medaille von 1894, deren Avers profil des großen Helmholtz Gedächtnis festhält, der kurz vor der Wiener Zusammenkunft, am 8. September 1894, im 74. Lebensjahre gestorben war. Die Bildnisse von Treviranus, Olbers und Helmholtz ergänzen glücklich die Bildnisse unseres Festschriftbändchens. Für alles weitere Bildmaterial muß auf die historische Ausstellung gelegentlich der Tagung im September im stadtgeschichtlichen Museum verwiesen werden. Zum Teil war es zur Illustration einer großangelegten Festschrift zur Jahrhundertfeier der Versammlungen im Archiv der Gesellschaft gesammelt worden. — 10, Avers der Stuttgarter Medaille von 1906, deren Revers die Umschrift trägt: 78. VERSAMML. DEVTSCHER NATVRFORSCHER V. ÆRZTE IN STVTTGART SEPT. 1906 und in Portikusumrahmung die Verse in VNCIALEN:

Müsset im Naturbetrachten
Immer Eins wie Alles achten,
Nichts ist drinnen,
Nichts ist draussen
Denn was innen,
Das ist aussen.
So ergreifet ohne Säumnis
Heilig öffentlich Geheimnis.

Die Medaillen 2, 7, 9 und 10 sind im Besitz des Archivs der Gesellschaft, 1, 3, 5 und 6 sind im Besitz der Universität Leipzig (Medaillensammlung), Medaille 4 hat Herr Dr. Ignaz Schwarz, Medaille 7 Herr Prof. Max Neuburger aus ihrem Privatbesitz leihweise dargegeben, wofür ihnen, wie dem Leiter der Leipziger Medaillensammlung schönster Dank gesagt sei.

Die Vorlage zum Textbilde, S. 29, vom Deckel einer den Besuchern der Bonner Tagung von 1835 gewidmeten Schnupftabaksdose, befindet sich im Besitze des Archivs der Gesellschaft. Die Federzeichnung zur Kopfleiste auf S. 9, Alt-Leipzig vom Grimmaischen Tore 1822, ist von der Künstlerhand des Herrn Prof. Kleinschmidt, Oberarztes der Leipziger Chirurgischen Universitätsklinik ausgeführt, der auch die Okenmedaille der Jahrhundertversammlungmodelliert hat, welche als Deckelpressung der Ehrenexemplare der Festschrift dient.

Im Verlag von F. C. W. Vogel in Leipzig
sind erschienen:

Aßmann, Prof. Dr. H., Leipzig, Die klinische Röntgendiagnostik. 2. Auflage. 1922.

Borst, Prof. Dr. M., München, Pathologische Histologie mit 240 prächtigen farbigen Abbildungen. 1922.

v. *Zumbusch*, Prof. Dr. L., München, Atlas der Syphilis. 31 Tafeln mit 64 farbigen Abbildungen. 1922.

Misch, Dr. Jul., Berlin, Lehrbuch der Grenzgebiete der Medizin und Zahnheilkunde. 2 Bände. Mit 588 Abbildungen und einer Tafel. 1922.

Albrecht, Prof. Dr. H., München, Die umschriebene Herabsetzung des Gleichstromwiderstandes der menschlichen Haut. Mit 8 Tafeln und einer Textfigur. 1922.

Tandler, Prof. Dr. Julius, Wien, Lehrbuch der systematischen Anatomie II. Band Mit 300 Abbildungen. 1922.

Garrè, Prof Dr. C., Bonn, und *Borchard*, Prof Dr. A., Berlin, Lehrbuch der Chirurgie. 4. Auflage. Mit 540 teils farbigen Abbildungen 1922.

de Quervain, Prof. Dr. F., Bern, Spezielle chirurgische Diagnostik. 8. Auflage. Mit 7 farbigen Tafeln und 750 Abbildungen. 1922.

Ziegner, Dr. Hermann, Küstrin, Vademekum der speziellen Chirurgie und Orthopädie für Aerzte. 8. Auflage. 1922.

Janssen, Prof. Dr. P., Düsseldorf, Lehrbuch der chirurgischen Krankenpflege für Pflegerinnen und Operationsschwestern. 4. Auflage. Mit 306 Abbildungen. 1922.

v. *Strümpell*, Prof. Dr. A., Leipzig, unter Mitwirkung von Dr. med. et phil. C. *Seyffarth*, Leipzig, Lehrbuch der speziellen Pathologie und Therapie. 2 Bände. Mit 12 Tafeln und 287 Abbildungen. 23./24. Auflage. 1922.

Rost, Prof. Dr. F. H., Pathologische Physiologie des Chirurgen. 2. Auflage. 1922.

Schmorl, Prof. Dr. G., Dresden, Die pathologisch-histologischen Untersuchungsmethoden. 11. und 12. Auflage. 1922.

Morawitz, Prof. Dr. P., Würzburg, Klinische Diagnostik innerer Krankheiten. (Zugleich 5. Auflage der bekannten Lehrbücher von weil. Adolf *Schmidt* und weil. H. *Lüthje*. Mit 17 Tafeln und 265 Abbildungen. 1922.)

v. *Tappeiner*, Prof. Dr. H., München, Lehrbuch der Arzneimittellehre und Arzneiverordnungslehre. 15. Auflage. 1922.

Schmiedeberg, weil. Prof. Dr. O. in Straßburg, Grundriß der Pharmakologie in bezug auf Arzneimittellehre und Toxikologie. Unveränderter anastatischer Neudruck nach der 8. Auflage. 1922.

Uhlmann, Privatdozent Dr. F., Basel, Lehrbuch der Pharmakotherapie. 1922.

Burow, Dr. R. B., Diplom-Apotheker, Innsbruck, Rezeptierkunde. Ein Leitfaden zum Gebrauch beim theoretisch-praktischen Unterricht, sowie zum Selbststudium. 1922.

Storm van Leeuwen, Prof. Dr. W., Utrecht, Pharmakologie für Zahnärzte. 1922.

Krehl, Prof. Dr. L., Heidelberg, Pathologische Physiologie. 12. Auflage. 1922.

Schroeder, Prof. Dr. Rob., Rostock, Lehrbuch der Gynäkologie. Mit 3 Tafeln und ca. 300 Abbildungen. 1922.

Richter, Prof. Dr. F., Dresden, Geburtshilfliches Vademekum. 100 Fälle aus der Geburtshilfe für die Praxis. 3. Auflage. 1922.

Moll, Prof. Dr. A., Berlin, Handbuch der Sexualwissenschaften, mit besonderer Berücksichtigung kulturgeschichtlicher Beziehungen. 3. Auflage. Mit 418 Abbildungen. 1922.

v. *Kries*, Prof. Dr., Freiburg i. B., Allgemeine Sinnesphysiologie. 1922.

Jesionek, Prof. Dr. A., Gießen, Biologie der gesunden und kranken Haut.

Grotjahn, Prof. Dr. A., Berlin, und *Kaup*, Prof. Dr. J., Wien, Handwörterbuch der sozialen Hygiene. 2 Bände. Mit 379 Abbildungen.

v. *Fürth*, Prof. Dr. O., Wien, Probleme der physiologischen und pathologischen Chemie.

Oppenheimer, Prof. Dr. C., München, und *Herzog*, Prof. R. O., Die Fermente und ihre Wirkungen. 4. Auflage.

Kimmle, Prof. Dr., Berlin, Friedrich v. Esmarch: Die erste Hilfe bei plötzlichen Unglücksfällen. 41.—44. Auflage. 206.—230. Tausend. Mit 300 Abbildungen und 7 Tafeln. 1922.

v. *Pfaundler*, Prof. Dr. M., München, und *Schloßmann*, Prof. Dr. A., Düsseldorf, Handbuch der Kinderheilkunde. Dritte, völlig neubearbeitete Auflage im Druck. 1922.

Hauck, Prof. Dr. L., Erlangen, Anleitung zur Behandlung der Geschlechtskrankheiten für den praktischen Arzt. 1922.

Mönckeberg, Prof. Dr. J. G., Bonn, Lehrbuch der allgemeinen Pathologie und der pathologischen Anatomie von weil. Prof. H. *Ribbert*. 8. Auflage. Mit 860 Abbildungen. 1921.

Hofmeier, Prof. Dr. M., Würzburg, Handbuch der Frauenkrankheiten. 17. Auflage. Mit 10 Tafeln und 297 Abbildungen. 1921.

Edinger, weil. Prof. Dr. L., Frankfurt a. M., Einführung in die Lehre vom Bau und den Verrichtungen des Nervensystems. 3. Auflage, neubearbeitet von Prof. Dr. Kurt *Goldstein*, Frankfurt a. M., und Prof. Dr. R. *Wallenberg*, Danzig. 1921.

Moral, Prof. Dr. H., Rostock, Einführung in die Klinik der Zahn- und Mundkrankheiten. Mit 202 Abbildungen. 1921.

Frieboes, Prof. Dr. W., Rostock, Grundriß der Histopathologie der Hautkrankheiten. Mit 105 farbigen Abbildungen. 1921.

Küster, Prof. Dr. E., Lehrbuch der Botanik für Mediziner. Mit 280 farbigen Abbildungen. 1921.

Kisch, Privatdoz. Dr. E., Berlin, Diagnostik und Therapie der Knochen- und Gelenktuberkulose mit besonderer Berücksichtigung der Theorie und Praxis der Sonnenbehandlung. 1921.

Sudhoff, Prof. Dr. K., Leipzig, „Skizzen". 1921.

Zuntz, weil. Prof. Dr. N., Berlin, und *Loewy*, Prof. Dr. A., Berlin, unter Mitwirkung zahlreicher Mitarbeiter, Lehrbuch der Physiologie des Menschen. 3. Auflage. Mit 3 Tafeln und 301 Abbildungen. 1920.

Mink, Dr. P. J., Utrecht, Die Physiologie zu den oberen Luftwegen. 1920.

Debrumer, Dr. H., Berlin, Lehrbuch der orthopädischen Hilfsarbeiterinnen. Mit 172 Abbildungen. 1919.

Koeppe, Privatdoz. Dr. L., Halle, Die Diathermie und Lichtbehandlung des Auges. Mit 63 Abbildungen. 1919.

Buchholtz, Direktor Dr. Arend, Ernst von Bergmann. 3. Auflage. 1913.

Zeitschriften und Periodica:

Archiv für die Geschichte der Naturwissenschaften und der Technik.

Archiv für soziale Hygiene und Demographie.

Deutsches Archiv für klinische Medizin.

Archiv für Kriminologie.

Archiv für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfheilkunde, sowie die angrenzenden Gebiete.

Archiv für experimentelle Pathologie und Pharmakologie.

Monatsschrift für Unfallheilkunde und Versicherungsmedizin.

Monatsschrift für Kinderheilkunde.

Deutsche Zeitschrift für Chirurgie.

Deutsche Zeitschrift für Nervenheilkunde.

Ältere Verlagswerke:

Vierordt, O., Diagnostik innerer Krankheiten.
Naunyn, B., Cholelithiasis.
Neiser, A., Die chronischen Infektionskrankheiten der Haut.
Nothnagel, H., Gehirnkrankheiten.
Oertel, M. J., Therapie der Kreislaufstörungen.
Ranvier, L., Lehrbuch der Histologie.
Quincke, A., Krankheiten der Gefäße.
Retzius, G., Biologische Untersuchungen.
Rindfleisch, E., Chronische und akute Tuberkulose.
Rieder, H., Mikroskopie des Blutes und Mikroskopie des Harnes.
Sonnenburg, E., Perityphlitis.
Winternitz, W., Handbuch der Hydrotherapie.
Ludwig, Carl, Beiträge zur Anatomie und Physiologie.
v. Ziemßen, H., Handbuch der speziellen Pathologie u. Therapie. 17 Bde.
Hueter, C., Lehrbuch der Chirurgie.
Pirogoff, N., Grundzüge der allgemeinen Kriegschirurgie.
v. Tröltsch, Lehrbuch der Ohrenheilkunde.
Bäumler, C., *Heller, A.*, *Bollinger, O.*, Chronische Infektionskrankheiten.
Erb, W., Krankheiten des Nervensystems.
His, W., Unsere Körperform und das physiologische Problem ihrer Entstehung.
His, W., Anatomie menschlicher Embryonen.
Heubner, O., Die luetische Erkrankung der Hirnarterien.
Kölliker, A., Die normale Resorption des Knochengewebes.
Socin, A., Kriegschirurgische Erfahrungen.
Hermann, L., Handbuch der Physiologie. 6 Bände.
v. Ziemßen, H., Handbuch der allgemeinen Therapie. 4 Bände.
v. Pettenkofer, M., und *v. Ziemßen, H.*, Handbuch der Hygiene und der Gewerbekrankheiten. 3 Teile.
Flügge, C., Die Mikroorganismen.
Zuelzer, W., Handbuch der Harnorgane. 4 Bände.
Birch-Hirschfeld, F., Lehrbuch der pathologischen Anatomie. 2 Bde.
Kußmaul, A., Die Störungen der Sprache.
Lesser, E., Lehrbuch der Haut- und Geschlechtskrankheiten. 2 Bände.
v. Leube, W., Diagnose der inneren Krankheiten. 2 Bände.
v. Liebermeister, L., Vorlesungen über spezielle Pathologie und Therapie. 3 Bände.
Möbius, P. J., Diagnostik der Nervenkrankheiten.
Wagner, E., Morbus Brightii.

